

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 5. November 1981

Nr. 213 (4 091)

Preis 2 Kopeken

Thema des Tages

Der Erfolg bleibt nicht aus

Die Erfolge des Sowchos „Zeitung Prawda“ im Gebiet Ural, lassen sich in unserer Republik weit und breit sehen. Sein Hauptzweig ist Pflanzenzucht. In dieser Branche ist bereits vieles geleistet: Die Getreideproduktion wurde bedeutend gesteigert, die Anbauflächen für Futterkulturen sind ebenfalls erweitert worden, was zur Festigung der Futterbasis beigetragen hat. Die innerwirtschaftliche Spezialisierung und Konzentration der Produktion ermöglichte es, auch den Neben-

zweig — die Fleischrinderzucht — intensiv zu entwickeln, sie auf die industrielle Geleise zu überführen. Drei Abteilungen dieses Agrarbetriebes befassen sich mit der Reproduktion und nur eine mit der Aufzucht und der Mast des Jungviehs. Der Sowchos erwirtschaftet jährlich 2000 Tonnen Rindfleisch. Nach 18 Monaten wiegt jedes Mastfärbild 470 Kilogramm. Das tagesdurchschnittliche Zuzugsgewicht liegt bei 820 Gramm, die Selbstkosten einer Dezilonne Fleisch sind merklich zurückgegangen. Der Betrieb bucht dadurch über eine Million Rubel Reingewinn im Jahr.

Reiche Erfahrungen haben in der Produktion von Rindfleisch die Züchter des Sowchos „Prestogorsk“ im Gebiet Kustanai gesammelt. Hier mästet man jedes Jahr über 5000 Rinder, die dem Betrieb über eine Million Rubel Gewinn einbringen. Es können Dutzende landwirtschaftliche Betriebe genannt werden, in denen die Produktion von Rindfleisch gewinnbringend ist, was uns nochmals davon überzeugt, daß dort, wo der Fleischrinderzucht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, der Erfolg nicht ausbleibt.

Kasachstan zählt zu den landesgrößten Fleischlieferanten. Hier werden im Jahr nahezu 800 000 Tonnen Rindfleisch produziert. Ihren Anfang nehmen diese Tonnen in den Sowchos und Kolchos, wo heute zwei Millionen Schlachttiere gehalten werden — ein Drittel des gesamten Rinderbestandes. Über die größten Herden verfügen die Landwirtschaftsbetriebe der Gebiete Ural, Kustanai, Aljubinsk und Zelinograd. Rinder werden in über 2000 Agrarbetrieben aufgezogen, 720 davon betreiben lediglich

Fleischrinderzucht. 71 Sowchose und Kolchosa sind spezialisierte Wirtschaften, in denen der Viehbestand doppelt so groß ist als in einem gewöhnlichen Betrieb.

Die Vorteile der zwischenwirtschaftlichen Kooperation liegen bereits auf der Hand. In der Republik gibt es Dutzende Rayons- und Zwischenrayonsvereinigungen für die Aufzucht und Mast von Fleischrindern. Ihr Beitrag zur Organisation der industriellen Rindermast ist zusehends gestiegen.

Um die Rentabilität der Fleischproduktion zu erhöhen, gilt es, die Viehzucht schneller auf industrielle Grundlage zu überleiten. Zu diesem Ziel werden Komplexe und Mastplätze gebaut.

Ein gutes Beispiel liefert in dieser Hinsicht der Komplex der Herdbuchwirtschaft „Skolowod“ aus dem Gebiet Semipalatsk. Hier sind 2000 Rinder untergebracht. Die meisten Prozesse sind mechanisiert, die gesamte Betreuung besorgen 5 Viehpfleger. Daher sind die Selbstkosten des Fleisches niedriger als die geplanten.

Große Beachtung wird in unserer Republik der weiteren Vervollkommnung der Zuchtarbeit geschenkt. Damit befassen sich gegenwärtig 6 Herdbuchwirtschaften, 5 Zuchtsowchose und 37 Zuchtfarmen. Es ist vorgesehen, neue Herdbuchwirtschaften für die Zucht von Fleischrindern zu organisieren. Die besten Rasseherde sind in den Herdbuchwirtschaften „Balkaschinski“ im Gebiet Zelinograd, „Prostorninski“ im Gebiet Dsheskasgan, „Tschapajewski“ und „Ankantski“ im Gebiet Ural zu züchten. Es ist auch notwendig zu erreichen, daß die Rasseherden mehr auf die anderen einwirken. Das heißt, daß man neben der Herdbuchwirtschaften Reproduktionswirtschaften organisieren soll. Das wird ermöglichen, in kürzeren Fristen die Qualität aller Herden zu heben.

Die weitere Entwicklung der Fleischviehzucht fordert auch, die Futterbasis zu festigen und mehr billiges Futter bereitzustellen. Jetzt ist das ganze Vieh unter Dach gebracht. Und davon, wie die Überwinterung verlaufen wird, wird auch die Rentabilität des Zweiges abhängen.

Die übernommenen Verpflichtungen einlösen, am 7. November die Realisierung des Jahresprogramms 1981 melden!

Wenn man wirtschaftlich handelt

Im Tierzuchtabschnitt unserer Abteilung halten wir 1.500 Rinder, darunter 600 Melkkühe, und 8.500 Schweine. Das Kollektiv unserer Farm arbeitet im ersten Jahr des 11. Planjahrhüftes mit Schwung. Um das Wachstum der Produktion von tierischen Erzeugnissen illustrieren: Anfang September meldeten unsere Maschinenmaler den Erhalt von über 11.503 Dezitonen Milch. Damit hatten sie ihr Jahresprogramm erfüllt.

Die beharrliche Arbeit um die Produktionssteigerung der Melkherde, die richtige Organisation und Verwirklichung eines großen Komplexes von Maßnahmen in der Tierzucht gaben die Möglichkeit, seit Jahresbeginn den Milchertag je Kuh im Vergleich zum Vorjahr um 187 Kilo zu vergrößern. Der Kontrollhof der Farm trägt in hohem Maße zum Erfolg der Tierzüchter bei. Gerade hier werden die Erstkühe nach allen Forderungen der Zootechnik aufgemolken, hier wird für die anderen Farmen eine gute Auffüllung vorbereitet. Die vom Kontrollhof kommenden Gruppen werden auf den Farmen gesondert gehalten. Jedes Jahr liefert der Kontrollhof etwa 160 hochleistungsfähige Erstkühe. Katharina Hermann, die sich mit dem Aufmelken beschäftigt, erzielte im Jahresdurchschnitt 3.190 Kilo Milch je Erstkühe. Auf die Gesamtergebnisse, auf die Ergebnisse des Wettbewerbs der Maschinenmaler wirkt sich das natürlich positiv aus. Anna Fritz, Sinalda Pfannenstiel und Katharina Konecker erhöhen von Jahr zu Jahr die Milchertage.

Die Arbeit bei der Reproduktion der Herde wird jetzt exakter geführt. Hier ein Beispiel: Im Vorjahr erhielt man 72, in diesem Jahr erwartet man 86 Kälber je 100 Kühe. Das Kollektiv der Farm will in diesem Jahr den Milchertag bis auf 2.500 Kilo je Futterkuh bringen — um 270 Kilo mehr als im Vorjahr. Die feste Futterbasis ist dafür eine sichere Grundlage. Die spezialisierte Brigade um Adolf Husch hat gut vorgesorgt. Das Futter ist bester Qualität.

Allein Heu erster Güte hat sie 6.000 Dezitonnen beschafft. Auch haben wir noch vom Vorjahr 40.000 Dezitonnen Silage liegen, so daß wir mit Zuversicht dem Winter entgegensehen: Futter ist hinreichend vorhanden.

Die Futterzubereitung war für uns bis 1981 ein schwieriges Problem. Jetzt ist eine Futterküche in Betrieb genommen worden, was den Nutzeffekt jedes Kilos Futters bedeutend erhöht. Die Rinder werden von hochqualifizierten Tierzüchtern betreut. Von den Melkerinnen sprach ich schon, möchte aber auch diejenigen nennen, die ihnen beim Kampf um hohe Milchertage eine feste Stütze sind. Das sind die Viehpfleger Samuel Lichtenwald, Jakob Bruch, Albert Jakobi, die Kälberwärterinnen Herta Husch und Marina Wagner. Mit unter den Besten sind auch die Schweinewärter: Mitglieder der Familie Pfannenstiel, Anna Schunk, Rosa Fritz, Beria Hermann und Tatjana Kappes.

Um den Tierzüchtern hohe Arbeitsproduktivität zu sichern, wurden für sie gute kulturelle und Lebensbedingungen geschaffen. Im Dorf gibt es ein Haus der Tierzüchter, wo aktive politische Massenarbeit geleistet wird. Für die Werktätigen der Farm wurden neue Wettbewerbsbedingungen erarbeitet, in denen auch die moralische und materielle Stimulierung vorgesehen ist. Die Farmarbeiter haben schöne Eigenheime, ein Teil wohnt in Kommunalhäusern. Ihre Freizeit können sie sinnvoll verbringen: In der Abteilung gibt es ein Kulturhaus mit 300 Sitzplätzen.

Mit einem Wort, die Kollektive unserer Farmen sind fest überzeugt, daß sie die Viehwirtschaft erfolgreich durchführen und einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der vom XXVI. Parteitag gestellten Aufgaben leisten werden.

Viktor WEIGANDT, Leiter der Abteilung Nr. 3 im Sowchos „Sagradowski“, Träger der Orden „Rotes Arbeitsbanner“ und „Ehrenzeichen“ Gebiet Nordkasachstan

Es lebe das unerschütterliche Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Der Schweißer Viktor Weidemann aus der Dshambuler Rayonvereinigung des Staatlichen Komitees der Selchosstechnika, Gebiet Alma-Ata, erzielt hohe Leistungen bei der Reparatur des landwirtschaftlichen Inventars. Dabei leistet er nur Qualitätsarbeit.

Im Bild: Der Komsomolze Viktor Weidemann. Foto: Juri Schönfeld



UST-KAMENOGORSK. Die technologische Schicht der Abteilung Nr. 1, geleitet vom Meister A. Belochostikov, hat als erste im Irtyshsker Chemie- und Hüttenkombinat Grundwerkstoff auf das Konto des Dezember geliefert.

Zum 64. Jahrestag des Großen Oktober soll der Jahresplan gemeistert sein. So beschlossen es die Metallurgen als Antwort auf die patriotische Initiative des Oberwalzwerkers S. Droschhin aus dem Karagandaer Hüttenkombinat. Solche Verpflichtungen haben mehr als dreißig Produktionskollektive übernommen.

KARAGANDA. Die Stahlschmelzbrigade W. Schtschepin aus der SM-Abteilung Nr. 1 führt im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 64. Jahrestags des Großen Oktober. Sie hat mehr als 800 Tonnen überplanmäßiges Stahl auf ihrem Konto. Hier wird an jedem Arbeitsplatz um hohe Leistungen gerungen. Der Wettbewerb zeitigt gute Ergebnisse. Die Stahlschmelzer W. Afanassenko und P. Kowalenko haben ihr Zehmonatssoll vorfristig gemeistert.

KSYL-ORDA. Mehr billige Erzeugnisse bester Qualität liefern — unter dieser Devise arbeitet das Kollektiv des Aralsker Schiffsreparaturwerks im laufenden Jahr. Die Komsomol- und Jugendbrigade der Schlosser, geleitet von Tolgambek Tschijew, erzielt hier von Monat zu Monat große Arbeitserfolge. Sie arbeitet bereits für Dezember.

KOKTSCHETAW. Den Plan der Bau- und Montagearbeiten überbleibt von Monat zu Monat das Kollektiv des Bau- und Montagezuges Nr. 610. Hier hat man seit Jahresbeginn mit eigenen Kräften 1.413 000 Rubel Investitionen in Anspruch genommen. Das Programm ist zu 107 Prozent erfüllt.

Mit hohem Verantwortungsbewußtsein arbeiten nach der fortgeschrittenen Slobin-Baumethode die Brigaden Ch. Achmetow, D. Wagner und G. Tschuprikow.

Dsheskasgan. Im Kraftverkehrsbesitz des Trasts „Pribelchastrot“ gibt es nicht wenig Schrittmacher des sozialistischen Wettbewerbs. Sie arbeiten unter der Devise: „Die Aufgaben für das erste Jahr des elften Planjahrhüftes vorfristig erfüllen!“

Die Fahrerbrigade A. Myzyk bringt rechtzeitig die erforderlichen Materialien an die Bauplätze. In neun Monaten hat die Brigade 154 000 Tonnen Güter befördert gegenüber einem Plan von 124 000 Tonnen. Mitte Oktober meldete sie die Erfüllung des Jahresplans.

AKTJUBINSK. Die Werktätigen der Betriebe der örtlichen Industrie bereiten Arbeitsgeschenke für den 64. Jahrestag des Großen Oktober vor. Viele Bestarbeiter der Produktion sind der Zeit voraus.

Die Mitarbeiter der örtlichen Industrie des Gebiets haben seit Jahresbeginn verschiedene Waren im Werte von mehr als 13,6 Millionen Rubel geliefert. Das ist um etwa 250 000 Rubel mehr als geplant war. In den Betrieben steigt der Ausstoß von Erzeugnissen an, die das staatliche Gütezeichen tragen.

ALMA-ATA. Neun Brigaden aus dem Alma-Ataer Experimentalwerk für Kesselanlagen produzieren für das zweite Jahr des neuen Planjahrhüftes. Seit Anfang 1981 hat sich im Betrieb breit der sozialistische Wettbewerb um die bessere Nutzung der inneren Produktionsreserven entfaltet. In dieser Zeit sind in der Produktion 23 Neuerorschläge eingeführt worden, die einen ökonomischen Effekt von 54 500 Rubeln ergeben haben. Man verbraucht hier sparsamer Rohstoffe und Kraftstrom.



Arbeitsrhythmus der Kraftfahrer

Viele Kollektive der Verwaltung berichteten am Vorabend des Tags der Werktätigen des Kraftverkehrs über die vorfristige Erfüllung der Staatspläne und sozialistischen Verpflichtungen. Seit Jahresbeginn wurden mehr als 4 Millionen Tonnen Volkswirtschaftsgüter über den Plan hinaus befördert und 573 000 Rubel Gewinn gebucht. Das Beförderungsvolumen vergrößerte sich im Vergleich zur selben Periode 1980 um 29 und der Güterumschlag um 10 Prozent.

Die Kollektive der Autokolonnen Nr. 2565, Nr. 2564, Nr. 2568 in Pawlodar, die Kraftverkehrsbetriebe in Ekibastus, Ir-

tyshsk, Krasnokutsk und andere leisteten einen gewichtigen Beitrag zur Planerfüllung.

In letzter Zeit wird der effektiveren Nutzung der Technik immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Gegenwärtig verkehren auf den Strecken des Gebiets Pawlodar bis 1800 Lastzüge. Die Nutzung der Anhänger ermöglicht es, zusätzlich jährlich mehr als 3 Millionen Tonnen Frachten zu befördern und 3 685 Tonnen Treibstoff einzusparen. Am Vorabend des Berufsfeiertags wurden 279 Fahrer von Schwerlastzügen vom Ministerium für Kraftverkehr der Kasachischen SSR mit dem Abzeichen „Bestfahrer von Lastzügen“ ausgezeichnet.

Unter ihnen sind A. Heinz, W. Zeigert, A. Orlow, S. Autebajew, A. Freund und viele andere. Große Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Effektivität der Produktion bietet die Brigadenmethode. In den Betrieben der Verkehrsverwaltung wurden 390 Fahrerbrigaden gegründet, darunter 81 Brigaden, die nach einheitlichem Vertrag arbeiten. Diese Brigaden erzielen die höchsten Kennziffern in der Arbeitsproduktivität und in der Nutzung der Kraftwagen. Sie erfüllen 50 Prozent des Beförderungsvolumens.

Mit jedem Tag weitet sich der Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben des ersten Jahres und des 11. Planjahrhüftes. Die Bewegungen „350 000 Kilometer Laufleistung je LKW ohne Generalüberholung“, „Sparung im großen und im kleinen“, „Lastzüge voll beladen“ gewinnen an Kraft. Es wurden viele wertvolle Initiativen und Anregungen unterstützt.

Gegenwärtig befördern die Betriebe der Verkehrsverwaltung für Güterbeförderung jährlich 37 Millionen Tonnen Frachten. Bis Ende des Planjahrhüftes soll sich das jährliche Beförderungsvolumen bis auf 47 Millionen Tonnen vergrößern. Diesem Ziel ist die ganze politische Massenarbeit und die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs untergeordnet.

Gennadi WERSCHININ, Ingenieur für technische Informationen in der Pawlodar Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderung

L. I. Breshnew empfing Teilnehmer der Beratung der Sekretäre der ZK der Kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder

Am 4. November empfing der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew im Kreml die Teilnehmer der Beratung der Sekretäre der ZK der Bruderparteien der sozialistischen Länder über internationale und ideologische Fragen.

Am Treffen beteiligten sich: Das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der BKP A. Lilow, die Sekretäre des ZK der BKP D. Stanischew, S. Michailow, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der USAP M. Ovari, der Sekretär des ZK der USAP A. Demes, das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPV Nguyen Duy Chinh, die Mitglieder des Politbüros, Sekretäre des ZK der SED K. Hager, H. Axen, J. Hermann; der Kandidat des Politbüros, Mitglied des Sekretariats des ZK der KP Kubas A. Perez; Mitglied des ZK der LRVP Tsch. Duongbutdi; das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der MRVP D. Gombosnaw, der Sekretär des ZK der MRVP G. Adja; die Mitglieder des Politbüros, Sekretäre des ZK der PVAP S. Olzowski, J. Czyrek, der Sekretär des ZK der PVAP M. Orzechowski; der

Kandidat des Politischen Exekutivkomitees, Sekretär des ZK der RKP P. Enache; Kandidat des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Ponomarjow, die Sekretäre des ZK der KPdSU M. W. Simjanin, K. V. Russakow; das Mitglied des Präsidiums, Sekretär des ZK der KPdSU V. Biljak, die Sekretäre des ZK der KPdSU J. Havlin, J. Fojtik.

Während des Empfangs ging L. I. Breshnew auf die Probleme ein, die sich den sozialistischen Ländern im Zusammenhang mit der anhaltenden Zuspitzung der internationalen Situation präsentieren.

Genosse L. I. Breshnew betonte: „Bei allem, was heute auf internationaler Ebene vor sich geht, kommt es so oder so auf die Grundfrage — die Beseitigung der Gefahr eines Weltkrieges und die Gewährleistung eines stabilen Friedens — an. Die Menschheit erlebt einen verantwortungsvollen Augenblick in ihrer Entwicklung. Zur Zeit wird nicht nur darüber entschieden, wie sich die 80er Jahre gestalten, sondern auch darüber, wie die Situation in einer ferneren Zukunft aussehen wird.“

L. I. Breshnew stellte fest, daß die Zuspitzung der internationalen

Spannungen sich in die Länge zieht, und was zugleich auf die wachsende Besorgnis der Weltöffentlichkeit angesichts des für die Völker gefährlichen Wettrüstens hin, auf das die reaktionären imperialistischen Kräfte setzen. Er verließ seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit über die Politik der rücksichtslosen Verstärkung der Spannungen die Oberhand gewinnen wird.

Der Entspannungsprozeß verdanke seine Entstehung in vieler Hinsicht der aktiven gemeinsamen Politik der sozialistischen Staaten. Wenn man einträchtig und koordiniert vorgeht, könne man diesem Prozeß neues Leben einhauchen, neue Kraft und Dynamik verleihen. Dazu sei es wichtig, sachliche Kontakte zwischen den Staaten zu entwickeln und den Dialog mit den realistisch denkenden Staatsmännern, mit verschiedenen politischen Strömungen auszubauen, die bereit wären, für eine bessere Zukunft zu wirken.

L. I. Breshnew betonte, eine der Hauptquellen der Kraft des Sozialismus sei Internationalismus. „Wenn wir diesem oder jenem sozialistischen Staat, sei es

je LKW ohne Generalüberholung“, „Sparung im großen und im kleinen“, „Lastzüge voll beladen“ gewinnen an Kraft. Es wurden viele wertvolle Initiativen und Anregungen unterstützt.

Gegenwärtig befördern die Betriebe der Verkehrsverwaltung für Güterbeförderung jährlich 37 Millionen Tonnen Frachten. Bis Ende des Planjahrhüftes soll sich das jährliche Beförderungsvolumen bis auf 47 Millionen Tonnen vergrößern. Diesem Ziel ist die ganze politische Massenarbeit und die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs untergeordnet.

Gennadi WERSCHININ, Ingenieur für technische Informationen in der Pawlodar Kraftverkehrsverwaltung für Güterbeförderung

Kuba oder Vietnam. Unterstützung erweisen, festigen wir dadurch die sozialistische Gemeinschaft und die Sache des Friedens überhaupt. Das gilt auch für die Unterstützung, die die sozialistischen Länder den polnischen Genossen in ihren Bemühungen leisten, die schwere politische und wirtschaftliche Krise zu überwinden.“

Abschließend sprach L. I. Breshnew die Überzeugung aus, daß die abgehaltene Beratung einer besseren Koordinierung der Aktionen der Bruderparteien auf internationaler Ebene dienen und ihre gemeinsame ideologisch-theoretische Arbeit und das weitere Anwachsen der Autorität des Marxismus-Leninismus fördern wird.

Die Beratungsteilnehmer tauschten mit tiefer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Genossen L. I. Breshnew und bewerteten hoch die von ihm geäußerten Gedanken.

Das Treffen L. I. Breshnews mit den Sekretären der Zentralkomitees der Bruderparteien der sozialistischen Länder verlief in herzlicher und freundschaftlicher Atmosphäre.

(TASS)

Brennpunkt — Ernte 82

Als erste im Rayon

Organisiert und sachkundig haben die Mechanisatoren des Rayons Ujlanowskoje die Reparatur der landwirtschaftlichen Technik begonnen. Viele Agrarbetriebe haben sich das Ziel gesteckt, diese Kampagne in vier bis fünf Monaten durchzuführen und die überholten Aggregate in bestem technischen Zustand an die staatlichen Kommissionen zu übergeben. Allen voran sind heute die Reparaturarbeiterbrigaden des Engels-Sowchos,

Gleich nach dem Abschluß der Erneuarbeiten in diesem Herbst stand schon eine andere, nicht minder wichtige Frage auf der Tagesordnung des Sowchos: Überholung der Technik. Im Agrarbetrieb weiß man gut. Je früher die Reparatur begonnen wird, desto mehr Möglichkeiten gibt es, eine sichere Grundlage für die kommende Ernte zu schaffen.

In diesem Winter steht den Mechanisatoren des Betriebs bevor, 18 Mährescher, über 70 Traktoren und etwa 300 Anhängergeaggregate zu reparieren. Um die Erfüllung der Aufgabe zu erleichtern, hat man im Sowchos beschlossen, die Reparatur der Traktoren und Mährescher wiederholt im Baugruppenverfahren zu organisieren. Im vorigen Herbst wurden in der örtlichen Werkstatt die nötigen Anlagen und Mechanismen montiert und alle Bedingungen dafür geschaffen, um die technologische Seite der Sache zu regeln. Die Reparaturarbeiter haben dabei viele wertvolle Erfahrungen gesammelt.

„Heute lautet die Aufgabe, bis zum 20. Januar alle Traktoren zu überholen“, erzählt der Leiter der Reparaturwerkstatt Otto Müller. „Darum sind gegenwärtig alle unsere Kräfte gerichtet. Die Brigaden haben ein gutes Arbeitstempo angeschlagen. Das gibt allen Grund zu behaupten, daß wir den gestellten Aufgaben mit Erfolg gerecht sein werden.“

Die Reparatur der Technik läuft erst wenige Tage, doch schon heute weiß man in der Werkstatt die Namen der Besten, die im Wettbewerb sicher führen. Peter Götz, Juri Singer, To-

leuchan Kulkebaiew und Johann Weiß erfüllen ihre Tagessolls mit 140 und mehr Prozent. Auch die Qualität ihrer Arbeit ist nicht zu beanstanden.

„Unsere Arbeitsdevise in der diesjährigen Reparaturperiode ist: Hohe Qualität an allen Abschnitten. Aus unseren Erfahrungen wissen wir, welche eine Rolle die Qualität der Reparatur bei so wichtigen Kampagnen wie Aussaat oder Erntebereinigung spielt“, meint der Chefingenieur des Sowchos Bruno Gertje. „Um die Reparatur der Technik auf einem hohen Niveau durchzuführen, haben wir in jeder Brigade Posten der technischen Kontrolle gegründet, die in jeder Schicht die ausgeführten Arbeiten einsätzen und, wenn nötig, sofort wirksame Maßnahmen ergreifen. Die Posten setzen sich aus erfahrenen Mechanikern und Einrichtern zusammen, die den Reparaturarbeitern mit Rat und Tat helfen.“

Das Problem der Belieferung der örtlichen Reparaturwerkstätten mit Ersatzteilen war schon immer eine wunde Stelle in allen Kolchos und Sowchos. Doch die Fachleute aus dem Engels-Sowchos haben diese Frage längst geregelt. Noch im Frühling hatten sie an die Rayon- und Gebietsabteilung der Goskomselchos-technika einen Antrag für die Lieferung von Werkstücken geschickt. Heute treffen die wichtigsten Baugruppen ein. Kleine und unkomplizierte Werkstücke werden unmittelbar in der Werkstatt hergestellt.

Alexander STOLPE, Gebiet Karaganda

Porträt eines Kollektivs

Wo sich die Neulandwege kreuzen

Der Getreidespeicher tauchte am Horizont gleich einem Großkampfschiff auf, prunkend mit seinen weissen Türmen und regelmäßigen Formen. Seine Wucht breitete sich gleichfalls über die Steppe, ließ alle die Möglichkeiten der modernen Bauindustrie bewundern, wenn auch ganz gut bekannt war, daß der Speicher nach einem Typentwurf errichtet wurde, daß es ihrer in Kasachstan Dutzende solcher Art gibt und der von Surgan darunter nicht der erste ist.

Die Natur des Menschen ist eben so. Wenn es die Möglichkeit gibt, höher zu steigen und von dort auf die Welt herabzuschauen, so wird er dies unbedingt tun.

Der Fahrstuhl bringt uns in den „siebenten Himmel“. Die sich unten ausbreitende Wüste bebaut uns, lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Bis zum Horizont und noch weiter erstrecken sich die Felder des Rayons Jessli. Und der Großspeicher selbst, der von allen Seiten durch die eben vom Getreide frei gewordenen Feldern „bedrängt“ wird, erscheint einem einfach nicht als Einrichtung für Getreideaufbewahrung, nicht als Brotkorn, sondern als symbolische Kreuzung der Hoffnungen und des Suchens der Neulandbauern, die für unser tägliches Brot sorgen.

Im Neuland führen wahrhaftig alle Wege zum Getreidespeicher. Er verbindet sie alle zu einem Knoten und von ihm aus laufen sie fächerförmig in allen Richtungen. Auf diesen Fahrstraßen rollen Kraftwagenkaravannen. Das Großkampfschiff der Steppe verleiht sie mit unsichtbarer Kraft.

Eine Dreieinigkeit sichert die Ernte: deren Aufziehen, Einbringung und Erhaltung. Mißerfolg bei einem dieser Vorgänge ergibt Mißerfolg im anderen. Die Sowchos „Almatinskij“, „Mlrm“, „Tschirskij“, 35 Jahre Oktober“, „Karakolski“, „Pobeda“ — denn gerade von ihnen trifft das Getreide im Großspeicher von Surgan ein — hatten eine nicht

schlechte Ernte erzielt und das Korn rechtzeitig gedroschen. Dann wurde der Schwerpunkt der Erntearbeiten auf das Fließband Tenne — Großspeicher verlegt. Hauptsache ist jetzt, das Korn zu erhalten.

Zur Getreideerfassung hatte man den Speicher rechtzeitig vorbereitet. Die materiell-technische Basis wurde von der staatlichen Kommission mit „gut“ bewertet. Die Durchlaufkapazität des Speichers beträgt 500 bis 5500 Tonnen Getreide pro Tag. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Möglichkeiten gestiegen. Damals konnte man pro Tag 4500 Tonnen Korn abfertigen. Die zusätzlichen 1000 Tonnen wurden durch die Installation einer Entladevorrichtung für Kraftwagenzüge erzielt. Jetzt konnten Wladimir Pererew und Boris Nurachmetow und deren Nachfolger ihre Lastzüge mit 60 Tonnen Fracht hier entladen. Es gab keine Stokungen. Das Entladen dauerte nur einige Minuten.

Ja, der Großspeicher von Surgan ist ein moderner Betrieb, der allein im zehnten Planjahr fünfmal die Unionswanderfahrer errungen hat. Seiner technischen Ausrüstung nach gehört er zu den besten im Gebiet. Und das wurde erreicht unter unmittelbarer aktiver Beteiligung des Speicherdirektors Alexander Schmidt.

Das Theater beginnt bei der Garderobe — das klingt schon nachgerade platt. Wo beginnt aber ein Getreidesilo? Ein ansehlicher, aber so schwerer und mehrwelliger Beruf, daß man einen durch nichts in der Welt dafür gewinnen kann! Beim Postenhaus, bei den Waagen oder beim Laboratorium? Es ist doch gleichermaßen die Visitenkarte des Betriebs.

Es lohnt sich kaum, etwas hervorzuheben. Man braucht nur zu sagen, daß das Kollektiv des Betriebs stabil und hochqualifiziert geworden ist.

Alexander Schmidt kam in den Betrieb mit einem sechzehnjähr-

gen Dienstalter im System der Getreideerfassung. Er wußte alles über Getreidespeicher, über die komplizierte Aufgabe der Erhaltung des Kornes, die auch heute noch vieles zu wünschen übrig läßt. Man bedenke nur folgendes: Laut Angaben der Internationalen Organisation für Lebensmittel und Landwirtschaft (FAO) betragen die Verluste bei der Aufbewahrung des Kornes in der Welt jährlich 10 Prozent. Der zehnte Teil des eingebrachten Kornes gelangt nicht an den Konsumenten. Wenn dem so ist, dann betragen die Verluste Millionen Tonnen. Stellen sie sich dazu die schwere Aussaatkampagne vor, die Erntezeit, die vielen Liter Treibstoff, die kilometerlangen Eisenbahnzüge...

Schmidt hatte die Fehler der dreizehn vorherigen Direktoren als Erbschaft mitbekommen. Niemand wird wohl mit Bestimmtheit sagen können, aus wessen Fehlern man besser lernt — aus eigenen oder aus fremden. In unserem konkreten Fall hatte Alexander Schmidt nicht das Recht, die Fehler seiner Vorgänger zu wiederholen.

Er begann gemeinsam mit dem Chefingenieur Jewgeni Schuschkewitsch. Allmählich bildete sich ein Kollektiv mit eigenen Schrittmachern heraus. Heute nennt man mit Stolz die Namen Nadescha Sedatsch, der Kommunistin Ljubow Charltonowa, des Schlossers Chamt Schaltajew, der Technologen Ewa Kasparowitsch, des Fahrers Viktor Delwa, der Oberlaborantin Jewgerina Samurina, der Korktrocknerin Lydia Kolmytschkowa. Die beiden Ingenieure organisierten die Menschen und machten mit aufgekoppelten Armen mit ihnen mit. Wenn man durch die Stockwerke des Großspeichers geht, spürt man, daß er atmet, daß in seinen zahlreichen Rohrarterien das Korn pulsiert, dessen Aufbewahrung gar keine einfache Sache ist. Erinnern wir uns an die Geschichte. Im X. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung wurden

in Urartu spezielle Gefäße für die Aufbewahrung von Gerste, Weizen, Hirse zur Hälfte in die Erde eingegraben. Im alten Ägypten gab es kegelförmige Behälter mit Öffnungen zum Ein- und Ausschütten des Kornes. In der Klever-Rus wurden gebrannte und nicht-gebrannte große irdene Töpfe, hölzerne Fässer, geflochtene Körbe für die Aufbewahrung von Korn verwendet. Unter Iwan III. wurden Getreidevorratslager und das Getreideamt gestiftet. Im XVI. Jahrhundert baute man statt der hölzernen steinernen Getreidespeicher. Einen besonderen Beitrag dazu leistete die Freie Ökonomie-Gesellschaft. Mitte des XIX. Jahrhunderts schrieb diese Gesellschaft — nach dem jetzigen Ausdruck — einen Wettbewerb aus: „Um die Schaffung und Beschreibung einer bequemen und billigen Einrichtung zum Trocknen und Aufbewahren von Getreide“. Als bester wurde der Entwurf eines „Speichers für 1600 Tschetwert Brotgetreide für die an den Unterläufen der Flüsse gelegenen und südlichen Gouvernements Rußlands“ anerkannt. Es scheint, daß dieser Speicher mehr Gemeinsames hatte mit einem heutigen mechanisierten Großsilo als der Sinker-Turm, der 40 Jahre später gebaut wurde. Aber das erste rußländische Getreidesilo (im vollen Sinne des Wortes) war in Nishny Nowgorod im Jahre 1887 gebaut worden. Seine Kapazität war aber noch viel geringer, als die des von Surgan, wo alles in allem etwas mehr als 100 Menschen beschäftigt sind.

Glücklich ist derjenige, der ständig seine Berufsmotivität vervollkommen und sein Können der Gesellschaft widmet. Unbedingt muß der Mensch seinen Beruf lieben. Und deshalb war es mir sehr interessant, mich mit dem Chefingenieur des Getreidesilos Jewgeni Schuschkewitsch zu treffen. Außer Sachkenntnis und Rastlosigkeit war ihm noch eine besondere Hingabe an den Betrieb eigen, die durch etwas stär-

keres als die Pflicht bedingt war. ...Die Getreidebeförderung gewann erst nach Tempo, und der mechanisierte Speicher war deshalb noch nicht ausgelastet. Natürlich interessierte alle die Frage, ob es denn nicht möglich sei, gleich von Anfang der Erntekampagne an die Getreidebeförderung größtmöglich zu beschleunigen und dadurch die Spannung am Getreidefließband Feld — Tenne zu beseitigen. Aber für die Agrarbetriebe ist es vorteilhafter, wenn sie das Korn selbst aufbereiten. In diesem Jahr erhielt jeder Sowchos 50 Prozent Preiszuschlag für die Güteklassestruktur des ganzen Kornes.

Ogleich der Großspeicher dadurch nicht sofort ganz ausgelastet wird und man das Korn hier aufbereiten könnte, ist das nicht nur für den Agrarbetrieb, sondern auch für den Staat vorteilhaft.

Während der Chefingenieur mir die Anlagen des mechanisierten Speichers, den belebtesten und schönsten Abschnitt des Betriebs — das Laboratorium, das Zaubereich der Mechanismen der Waagenabteilung zeigte, brachte er es nebenbei auch fertig, mir Dutzende Menschen vorzustellen. Und dann folgte der bezaubernde Anblick des wasserfallartig herabstürzenden Kornstroms Bernsteinfarbe schimmerte es dann auch auf dem Tisch und mahnte uns, auf den Menschen zu erzählen, die es anbauen und ernten. Im Großspeicher aber floß es in ununterbrochenem, kompaktem Strom metallischer in die Kornkassen.

Das Brot beginnt bei einem Körnchen, bei einem, das einen lebenden Organismus mit der ihm eigenen Physiologie darstellt. Und wieviel Gefahren lauern auf es — es kann keimen, sich erhitzen, es können sich Mikroorganismen, Milben, Insekten entwickeln. Und schließlich können auch mechanische Traumata vor. Vor allen diesen Gefahren muß der Mensch das Korn schützen, damit es zu Brot werde. Die Menschen, die im Getreidesilo von Surgan arbeiten, können das.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“ Gebiet Turgai

Auf der Grundlage des technischen Fortschritts

Das zehnte Planjahr fünf war das erfolgreichste in der ganzen Geschichte des Tschimkent Baumwollkombinats, das bald 30 Jahre alt wird. In dieser Zeit hat sich hier ein reifes Kollektiv mit einem hohen beruflichen Niveau und Arbeitstraditionen herausgebildet. Mit unseren Menschen kann man die kompliziertesten Aufgaben lösen.

Über 70 Prozent der Arbeiter der Hauptberufe bedienen heute eine solche Anzahl von Maschinen, die den Branchedurchschnitt übertrifft. Jeder Arbeiter überbleibt bedeutend seine Schichtnorm.

Im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU konnte unser Kollektiv eine bedeutende Hebung des Niveaus der Arbeitsorganisation erzielen. Bei solch wichtigen technisch-ökonomischen Kennziffern wie Ausmaß der realisierten Erzeugnisse und Wachstum der Arbeitsproduktivität haben wir die gesteckten Ziele anderthalb Jahre früher erreicht, als es vorgeplant war. Jetzt wird der ganze Zuwachs an Erzeugnissen durch die Intensivierung des Produktionsprozesses erzielt.

Der Ausstoß von Garn und Webstoff ist im Planjahr fünf auf das Dreifache angewachsen. Es wurde die Produktion neuer Webstoffe gemeistert, die sich erhöhter Nachfrage erfreuen.

Große Arbeit sieht uns im laufenden Planjahr fünf bevor. Es soll der Farbe- und Appreturausschnitt rekonstruiert werden, damit wir die Herstellung von Webstoff mit dem staatlichen Gütezeichen meistern können. Das wird eine neue Etappe in der Geschichte des Kombinats einleiten. Vorläufig produzieren wir nur Erzeugnisse erster Sorte. Auf den alljährlichen Großhandelsmessen in Moskau erfreuen sie sich großer Nachfrage.

Eine höhere Stufe haben die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs und dessen Offenkundigkeit erreicht, tiefer analysiert werden die Ursachen der Nichterfüllung einiger Verpflichtungspunkte, die vom Kollektiv oder Individuell übernommen wurden. Das sind die entscheidendsten Faktoren der vorfristigen Erfüllung des Achtmonatsplans des laufenden Jahres.

Unter den Schrittmachern sind neue Namen aufgetaucht, die Arbeitsveteranen haben höhere Zielmarken erreicht. Mehrere Jahresnormen haben zum Beispiel N. Puschalina, A. Stramilowa, T. Schkuratko, G. Orechowa, N. Fjodorowa, T. Kulkowa, K. Tschwalin erfüllt. Acht Brigaden haben im zehnten Planjahr fünf zu je sechs Jahresaufgaben erfüllt. Und im laufenden Jahr ist in den Betriebsabteilungen unserer Fabrik als Antwort auf die Beschlüsse des XXVI. Parteitags die neue Initiative hervorgebracht wor-

den, um die Erfüllung der Aufgaben des elften Planjahr fünf in dreieinhalb Jahren zu wettelfern.

Ich möchte die Tätigkeit des Kollektivs durchaus nicht in rosigen Farben darstellen. Wir haben noch viele ungelöste Probleme, besonders in der Spinnerei. Manches wurde aber schon getan. Um die Stillstände der Maschinen zu liquidieren, wurden Sätze von Ausrüstungen hergestellt und installiert, wird die Technologie der Herstellung verschiedener Ersatzteile gemeistert.

Das Hauptprinzip der Tätigkeit des Kombinats war und bleibt die konsequente Steigerung der Effektivität der Produktion und der Qualität der Erzeugnisse. Allein im vergangenen Jahr sparten unsere Textilarbeiter 18 Tonnen Baumwollfasern, 300 Kilogramm Garn, 2 745 000 Kilowatt Elektro- und 1 414,8 Gigakalorien Wärmeenergie. Aus dem eingesparten Rohstoff wurden 14 Tonnen Garn und 40 000 Quadratmeter Webstoff hergestellt.

Wie wurde das erzielt? Vor allem dank dem technischen Fortschritt, der Rekonstruktion des Betriebs. Im letzten Jahr wurden in den Betriebsabteilungen 30 Einheiten neuer Ausrüstung gemastert mit einem Jahresdurchschnittlichen wirtschaftlichen Effekt von 82 600 Rubel. Außerdem wurde eine Reihe Maßnahmen zur Mechanisierung der manuellen, zeit- und kraftraubenden Arbeitsvorgänge eingeleitet, die mit der Wartung der Ausrüstungen, der Transportierung des Rohstoffs, der Halbfertig- und Fertigerzeugnisse verbunden sind.

Im vergangenen Jahr wurden 546 Rationalisierungsvorschläge realisiert, die vor allem die Reduzierung des Arbeits- und Materialaufwands für die Erzeugnisse zum Ziel hatten. Im Kombinat sind zehn Prozent der Arbeiter Rationalisatoren. Sie helfen dem Betrieb alljährlich über 300 000 Rubel einsparen.

Einen konkreteren Inhalt erhält solch ein Begriff wie die ingenieur-technische Sicherung der Effektivität und Qualität. Die Realisierung des Komplexplans der ingenieur-technischen Sicherung ermöglichte es, 28 Menschen freizustellen und die Bedienungszone für 250 Arbeiter zu erweitern.

Im laufenden Planjahr fünf lösen wir eine Reihe neuer Aufgaben, die mit der Rekonstruktion und technischen Neuausrüstung verbunden sind und deren Ziel die Vergrößerung des Produktionsausstoßes, die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und die Erweiterung ihres Sortiments ist.

Josef MIRER, Direktor des Baumwollkombinats Tschimkent

In den Parteiorganisationen

Um Besseres zu leisten

Stabil arbeitet im ersten Jahr des elften Planjahr fünf das Kollektiv des Zeitnograd Pumpenwerks. Der Neunmonatsplan wurde in allen technisch-wirtschaftlichen Kennziffern erfüllt. Einen bedeutenden Beitrag zum gemeinsamen Erfolg leisteten die Arbeiter der Mechanischen Montageabteilung Nr. 2. Die Parteiorganisation dieses Abschnitts ist die größte im Betrieb. Den Fragen der Hebung der Arbeitsqualität gilt die ständige Aufmerksamkeit der Kommunisten. Nicht von ungefähr ist der Ausstoß von Erzeugnissen mit dem Gütezeichen angewachsen. In dieser Abteilung arbeiten acht Brigaden nach einheitlichem Auftrag — mehr als in einer beliebigen anderen Abteilung. Musterbeispiele in der Arbeit zeigen die Kommunisten A. S. Bolschakow, W. D. Miroschnitschenko, B. P. Telegin und andere.

Das wurde in der Berichtswahlversammlung hervorgehoben, wo der Sekretär des Parteibüros Fjodor Gromow den Bericht gab. Die Arbeit des Parteibüros im ganzen positiv bewertend, sprachen die Kommunisten kritisch über die Organisation des sozial-

istischen Wettbewerbs, über die Leitung der Gewerkschafts- und Komsomolorganisation und anderer gesellschaftlicher Organisationen, über die Arbeit zur Festigung der Arbeits- und der Parteidisziplin.

Der Hauptmangel in der Arbeit bleibt gegenwärtig die Arrhythmie der Produktion. Über 60 Prozent der Erzeugnisse werden in der Regel in der letzten Dekade des Monats hergestellt. Es wurden viele Ursachen genannt: die veraltete Ausrüstung, die geringe Kapazität der Gießerei, Kaderfluktuation.

Groß ist noch der Anteil der manuellen Arbeit. Die Kommunisten forderten von der Werkleitung, in der Rekonstruktion des Betriebs, in der Einführung fortgeschrittener Formen der Arbeitsorganisation mehr Beharrlichkeit zu bekunden. Sie hoben die Notwendigkeit hervor, der beruflichen Schulung der Arbeiter, der Entwicklung der Bewegung der Rationalisatoren und Erfinder mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“



Schon viele Jahre existiert im Tuchkombinat Kargalinka, Gebiet Almaty, das Lehrproduktionskombinat. Es ist zu einer wichtigen Kadernschule für den Betrieb geworden. Hier werden unter anderem Spezialisten verschiedener Berufe, Spinnerinnen und Spulmaschinenherangebildet.

Im Bild: Die Lehrmeisterin Nadescha Alexejewna Sidorenko mit ihren Lehrlingen Karlygasch Boibajewa und Tatjana Schrein.

Foto: Juri Smirnow

Die Effektivität steigt

„Das Programm des zweiten Jahres des neuen Planjahr fünf in zehneinhalb Monaten meistern“ — solch eine Aufgabe haben sich die Brigaden des Sowchos „Peredowik“, Rayon Dshetygara, in der jüngsten Berichtswahl-Parteiversammlung gesteckt.

Sowchos „Peredowik“. Bereits mehrere Jahre reifert das Kollektiv des Landwirtschaftsbetriebs diesen hohen Namen, indem es die Staatsaufgaben und die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen in der Fleisch- und Milchlieferung ständig überbleibt. In der letzten Zeit kam auf die Tagesordnung des Agrarbetriebes eine neue, wichtige Frage: Steigerung der Qualität der tierischen Produktion. Um die Erfüllung der Aufgabe zu gewährleisten, wurde in die Praxis die Lwower Viehhaltungsmethode eingeführt.

„Die Praxis überzeugt uns, daß die Neuerung, die wir im vorigen Jahr eingeführt haben,

gute Möglichkeiten für die Steigerung der Arbeitseffektivität bietet“, sagte der Abteilungsleiter des Sowchos A. Konjuschkina.

Im Sowchos ist es schon eine gute Tradition, daß alle wertvollen Neuerungen weitgehend in die Produktion eingeführt werden. Und immer spielen da die Kommunisten die führende Rolle. Für die folgende Berichtswahlperiode hat das Parteikomitee des Sowchos die Aufgabe gestellt, die Jahresleistung pro Kuh auf 3100 Kilo zu bringen. Auf alle Parteigruppen und konkrete Aufgaben aufgeschlüsselt, worden die Kommunisten haben persönliche Pläne und Verpflichtungen entworfen.

„Das Ziel wird erreicht sein!“ versicherten die Kommunisten des Sowchos zum Schluß der Parteiversammlung.

Woldemar FRITZ, Instrukteur des Dshetygara Rayonpartei-Komitees Gebiet Kustanal

Meter bilden Kilometer

Das Kollektiv der Gorbatschow-Kohlengrube, der ältesten im Karaganda Becken, ist durch seine guten Taten berühmt. In den schweren Kriegsjahren wurde sie von Alexej Stachanow, dem berühmten Hauer aus dem Donbass, geleitet. Hier ist die erste einheimische Kohlenkombi „Makarow“ entwickelt und eingeführt worden. Den Bergwerkern der Gorbatschow-Grube gehören zwei Welt- und drei Unionsrekorde in der Kohlegewinnung mit der Kombi „Donbass“.

Die damals entstandenen Arbeitstraditionen werden von den gegenwärtigen Gorbatschow-Leuten sorgfältig gepflegt.

Im August haben die Kohlenwerker den Ehrentag ihres Berufszweiges durch beachtliche Erfolge gewürdigt. Für die Karagandaer Kumpel war es ein doppeltes Ehrenfest. Im August beging das Karagandaer Kohlenbeck sein 50. Jubiläum. Das Kollektiv der Gorbatschow-Grube wartete diesem Feiertag mit einem würdigen Arbeitsgeschenk auf: 75 000 Tonnen überplanmäßiger Kohle. Angespannt wirkten auch die Vortriebsarbeiter.

Im Wettbewerb zu Ehren des Tages der Grubenarbeiter führte die Komsomolzen- und Jugend-Vortriebsbrigade, geleitet vom Kommunisten Johann Faber, Träger des Leninordens, des Ordens der Oktoberrevolution und der drei Orden „Kumpelrühm“.

Bereits drei Monate lang ist im Streb dieser Brigade eine Kohlenkombi mit engraviertem Namenszug im Einsatz, die die Maschinenbauer von Kopejsk speziell für Fabers Jugendkollektiv hergestellt haben.

Und nun die Vorgeschichte. Auf der Arbeiterversammlung Ende 1980, wo die Verpflichtungen erörtert wurden, sagte Faber: „Wir sind bereit, angespannte Verpflichtungen zu übernehmen, das Kollektiv ist moralisch reif dazu. Aber die Technik ist nicht zuverlässig.“

Das entsprach der Wirklich-

keit. Die Kohlenkombi funktionierte noch, konnte aber keine Momente aussetzen. Die Vortriebsarbeiter haben sich mit ihr lange gequält und sie mehr repariert als mit ihr gearbeitet. Auf jener Versammlung war auch Alexander Gorbosow, Sekretär des Komsomolkomitees der Kohlengrube, anwesend.

„Wie, wenn wir die Maschinenbauer um Hilfe bitten?“ sprach er. „Vielleicht helfen sie uns wirklich.“

Bald darauf sandten sie an die Maschinenbauer von Kopejsk einen Brief. Darin wurde ausführlich über den Weg der Jugendbrigade berichtet und um Hilfe gebeten.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Das Kollektiv des Krow-Maschinenbauwerks von Kopejsk, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, versprach, eine Bergbaukombi mit Namenszug für die Jugendbrigade zu bauen, damit diese ihre sozialistischen Verpflichtungen in Ehren erfüllen konnte. Zum glücklichsten schnellen Bau der Bergbaukombi in hoher Qualität wurde eine Komsomolzen- und Jugendbrigade gebildet, der Konstrukteure, Technologen, Montagearbeiter angehörten. Sie startete die Initiative, mit der Brigade der Gorbatschow-Grube schöpferisch zusammenzuarbeiten und zu wetteifern.

Ende April wurde ein Vertrag über Zusammenarbeit unterzeichnet.

„Der Morgen graute erst, als die Busse am Dienstleistungskombinat der Kohlengrube hielten. Die Reparaturarbeiterschicht war angekommen. Dann kamen die Bergwerker mit ihren Wagen an. Neben dem grünen „Wolga“ des Brigadiers parkte Ilja Jurtajew seinen „Shiguli“.

Ilja ist Fabers Zögling. Vor vier Jahren schlug Faber vor, ihn als Brigadier einzusetzen. Das Vertrauen seines Ausbilders hat er gerechtfertigt und strebte danach, ihn einzuholen. Bereits

nach einem Jahr hat Ilja seinen Lehrmeister zum Wettbewerb herausgefordert.

Der Revierleiter Nikolai Lalykin erteilt vor Schichtbeginn die Arbeitsaufträge, instruiert die Kumpel kurz, mahnt sie, die Regeln der Sicherheitstechnik zu befolgen. Die Vortriebsarbeiter gehen in den Umkleieraum. Zehn Minuten später ist Fabers Brigade bereits an der Einfahrt.

Der Förderkorb hängt einen Augenblick über dem Abgrund, setzt sich dann langsam in Bewegung, beschleunigt die Geschwindigkeit und fließt hinunter. Nach zwei Minuten hält er in 500 Meter Tiefe. Hier wartet bereits die Gruben-Straßenbahn. Ihr Abfahrtsignal erschallt, und sie strebt vorwärts in das Labyrinth der Grube. Unter Tage hört man einen monotonen Lärm der funktionierenden Technik. Der Brigadier erteilt seine Anweisungen schnell und exakt.

Die Kombi frisst sich langsam in das Kohlenflöz hinein. Der Maschinist Leonti Solodkin ist ein tüchtiger Vortriebsarbeiter: den Kern der Brigade bilden gerade solche Meister ihres Fachs wie Leonti: Mit ihnen hat Faber seinerzeit angefangen. Es sind zuverlässige Burschen, die sich in mehrjähriger gemeinsamer Arbeit bewährt haben: Viktor Slawgorodski, Iwan Reschetnjak, Valentin Popow, Iwan Kamyschew, Viktor Kugler, Alexander Jakimenko, Iwan Nosdrin, Aluan Indshegolan, Alexander Stowbunik. Als Veteranen geben sie den Ton in der Arbeit an. Auch die Jüngeren sind tüchtige Burschen, die die Untertagearbeit fleißig erlernen und es immer öfter mit ihren Lehrmeistern aufnehmen. Das sind Pjotr Iwanow, Woldemar Witt, Valeri Borissow, man kann einfach nicht alle aufzählen, die es verdient hätten.

Neben seinem Vater, unter seiner unmittelbaren Anleitung arbeitet Johann Faber junior, Vor

zwei Jahren wurde er als Leiter einer Arbeitsgruppe eingesetzt.

„Das ist jetzt schon Vergangenheit“, sagt der Brigadier. „Aber damals kostete es mich eine große Aufregung. Immerhin sind ihm zwölf Personen unterstellt, wobei jeder seinen Charakter hat. Zum Anleiten der Menschen ist ja ein besonderes Talent erforderlich.“

Doch Vaters Sorgen waren umsonst: Faber junior bestand glänzend sein Examen in Arbeiterrolle, im Recht, eine Arbeitsgruppe zu leiten. Schon zwei Monate später erfüllten seine Jungs die Schichtnorm mit 115–120 Prozent.

Worauf beruht der Erfolg der Brigade?

Faber behauptet: „Auf dem hohen beruflichen Können der Vortriebsarbeiter. Siebzig Prozent davon beherrschen zwei bis drei verwandte Berufe. Jeder kann alle Vorgänge unter Tage ausführen. Das ermöglicht, die Arbeiter so einzusetzen, daß ihre Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, natürlich auch ihr Wissen und ihre Erfahrungen einen maximalen Nutzen bringen.“

Der Wettbewerb in der Brigade ist ein wirksamer Stimulator der schöpferischen und Arbeitsaktivität. In der Brigade ist er wohlgedacht und gut organisiert, hebt die Arbeitsstimmung und läßt die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Kollektive am besten zur Geltung kommen. Am würdigen Wettbewerbsniveau mangelt es wirklich nicht. Da seien zuerst die Brigaden Michael Doltschin, Pjotr Stanew, Wladimir Zark, Friedrich Knaub erwähnt. Übrigens gibt es in der Grube und im Becken viele Kollektive, die im Wettbewerb gar nicht leicht zu besiegen sind.

Zum Erfolg des Kollektivs haben maßgebend auch die hohen organisatorischen Fähigkeiten des Brigadiers Johann Faber, sein anspruchsvolles Wesen gegenüber den Arbeitern und sich selbst, seine Beharrlichkeit und die Überzeugtheit von der Richtigkeit seines Vorhabens, sein hohes Bewußtsein als Kommunist, sein heller Kopf als Rationalisator beigetragen.

Nikolaus RIESEN Karaganda

Bis zum Schichtschluß war noch eine gute Stunde geblieben, als Vitali Dworezki dem Brigadier meldete: „Wir haben den Geber überbrungen und die Rohre verlängert.“

„Sehr gut“, sagt Faber dazu. „Wir beginnen sofort mit der Prüfung. Los, Peter.“

Peter Miller betätigt die Hebel. Das Schneidwerk der Kohlenkombi läuft einstellend leer. Alles wird nochmals geprüft. Dann führt der Maschinist sie langsam ans Gebirge.

„Kolja, schalte den Antrieb ein!“ sagt Miller nur noch. Nun aber bilden Mensch und Maschine ein Ganzes.

Faber ist zufrieden. Er notiert etwas in seinem Block: Das hat seinen guten Grund: Die Brigade hat die Reparatur um eine weitere Stunde verkürzt. Und das erhöht natürlich den Vortrieb.

Zeit sparen ist in diesem Kollektiv zur Regel geworden. Im vergangenen Planjahr fünf hat die Brigade Faber 22 700 laufende Meter Vortrieb geleistet, 2100 Meter davon überplanmäßig. Sehr gut arbeitet die Brigade auch in diesem Jahr: Im ersten Halbjahr hatte sie 400 überplanmäßige Meter Vortrieb auf ihrem Konto.

Ehre, wenn Ehre gebührt! Das Jugendkollektiv erhielt zur ewigen Aufbewahrung die Rote Fahne des ZK des Komsomol. „Helden des Planjahr fünf und Arbeitsveteranen — dem führenden Komsomolzen- und Jugendkollektiv.“ Die Brigade ist in die Chronik des Komsomolrubs eingetragen. Vier ihrer Mitglieder erhielten Orden, sechs — Medaillen, vierzehn — die Ehrenabzeichen des ZK des Komsomol. „Junggardist des Fünfjahrplans“.

Die Kohlenkombi frisst sich in das graue Gestein mit Kohlenflözen ein. Der Schichtschluß naht. Es ist ein weiterer überplanmäßiger Meter Streckenvortrieb auf das Konto der für das erste Planjahr vorgemerkten vier Kilometer geleistet worden.

Nikolaus RIESEN Karaganda

Im Abschnitt — nur Roboter

Der neue Manipulator „Zyklon 5“ ist leistungs- und qualitätsmäßig viel besser als seine Vorgänger. In der mechanischen Abteilung der Vereinigung „Pawlodar Lenin-Traktorenwerk“ werden jetzt diese starken Automaten eingesetzt.

Die Universalroboter haben über 100 Facharbeiter ersetzt. Sie stehen an Bohr-, Dreh-, Schleifmaschinen und leistungsstarken Pressen. Außer dem gesamten Zyklus der Bearbeitung und Lagerung von Teilen kontrollieren die Manipulatoren auch die Qualität. Ihre Arbeit braucht von der Abteilung Technische Kontrolle nicht geprüft zu werden. Im Unterschied zu den früher eingesetzten Robotern bearbeitet der „Zyklon 5“ größere Teile und kann auch drei zusätzliche Arbeitsgänge ausführen.

Die Manipulatoren sind in der Abteilung für industriellen Robo-

terbau, der ersten im Traktorenbau des Landes, hergestellt worden. Der in Pawlodar gefertigte „Zyklon 5“ wird bald im Wolgograd, im Altair und in anderen Traktorenwerken Verwendung finden.

In der Abteilung wird die Montage der Automaten abgeschlossen, die für die Bedienung der leistungsstarken Ausrüstungen in der Schmiede und der Stahlgießerei programmiert sind. Gemäß den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU werden die Pawlodarer Traktorenbauer in diesem Jahr die Produktion von Manipulatoren der vollkommensten Programmen verdoppeln. Bis Ende des Planjahr fünf wollen sie nicht nur ihre eigenen, sondern auch andere Betriebe des Zweiges mit leistungsstarken Automaten versorgen.

(KasTAG)

TASS meldet Internationales Panorama

Weltweite Unterstützung

Mit großem Interesse und Befriedigung ist das Interview L. I. Breshnew für das bundesdeutsche Wochenmagazin „Der Spiegel“ aufgenommen worden. In ihm wurde die Friedenspolitik der Sowjetunion in überaus wichtigen internationalen Problemen dargestellt, in Pressekommentaren und Äußerungen von Vertretern verschiedenster Kreise des öffentlichen Lebens wird

vor allem die Bereitschaft der Sowjetunion zu allen ehrlichen Verhandlungen gewürdigt, die zur Eindämmung des Wettrüstens und zur wirklichen Abrüstung führen. Die Zeitungen heben die Worte L. I. Breshnews hervor, es könne überhaupt keinen „begrenzten“ Kernwaffenkrieg geben, der unvermeidlich einen Weltcharakter annehmen würde.

Die finnische Zeitung „Suomenmaa“ drückt in Wiederabgabe das Interview des führenden sowjetischen Repräsentanten unter der Überschrift „Vollständige Garantien für kernwaffenfreie Länder“.

Die schwedische Nachrichtenagentur verweist darauf, daß L. I. Breshnew ein solches wichtiges Problem wie die Schaffung von kernwaffenfreien Zonen in verschiedenen Gebieten der Welt angeschnitten habe. In diesem Zusammenhang unterstreicht die Agentur, daß L. I. Breshnew, der auf die Frage der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas einging, erneut die Bereitschaft der UdSSR bekundet habe, in diesem Zusammenhang die Verwirklichung einiger Maßnahmen auf ihrem eigenen Territorium zu erörtern. Die auflagenstärkste Zeitung Skandinaviens „Dagens Nyheter“ (Schweden) trifft mit Befriedigung die Feststellung, daß die Sowjetunion, wie das L. I. Breshnew erneut erklärte, niemals Kernwaffen gegen Staaten einsetzen werde, die keine Kernwaffen besitzen.

Die enthüllenden Worte L. I. Breshnews zu den hinterhältigen Äußerungen einiger Politiker und Strategen im Westen hinsichtlich der Zulässigkeit eines „begrenzten“ Kernwaffenkrieges werden von Zeitungen des deutschsprachigen Teils der Schweiz hervorgehoben. Die Zeitungen drücken die Passage aus dem Interview Breshnews ab, die die Vereinbarung mit den USA über die Wiederaufnahme der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Mittelstreckenwaffen betrifft, und bemerken, daß er erneut vorgeschlagen habe, gleich nach dem Beginn der Verhandlungen ein Moratorium für die Stationierung neuer Raketenkerne mittlerer Reichweite der NATO und der UdSSR in Europa einzuführen.

„Risopastis“, die das Interview L. I. Breshnews im Wortlaut unter der Überschrift „Alle Staaten brauchen Frieden“ abdruckte, schreibt: „In diesem sehr wichtigen Interview für das

Magazin „Der Spiegel“ gab Leonid Breshnew Antwort auf die Schlüsselprobleme des internationalen Lebens, vor allem auf die für die Menschheit lebenswichtigen Probleme des Friedens und der Abrüstung.“

Die spanische Zeitung „Hoja del Lunes“ macht darauf aufmerksam, daß in einer Zeit, da die amerikanische Administration von der Möglichkeit eines „begrenzten“ Kernwaffenkrieges redet, Leonid Breshnew recht deutlich warnend darauf hinweist, daß ein solcher Krieg nicht möglich ist und daß er unvermeidlich Weltcharakter annehmen würde.

Eine andere spanische Zeitung — „Diario 16“ — hebt den Aufruf L. I. Breshnews hervor, das Erscheinen und den Einsatz der Neutronenwaffe nicht zuzulassen.

Das Mitglied des kanadischen Parlaments Robert Ogle (Neue Demokratische Partei) erklärte zum „Spiegel“-Interview L. I. Breshnews in einem TASS-Gespräch: „Ich teile die Meinung Leonid Breshnews, daß es keinen „begrenzten“ Kernwaffenkrieg geben kann. Ich glaube nicht an einen „begrenzten“ Krieg und bin der Meinung, daß er zur völligen Vernichtung des Planeten führen wird.“

Ich unterstütze ferner den Vorschlag, den Prozeß der Einschränkung der strategischen Waffen fortzusetzen. Ich hoffe, daß der Wille der einfachen Menschen in der ganzen Welt letzten Endes triumphieren wird, daß sie das Wettrüsten, besonders das nukleare, zurückweisen werden. Soweit es sich um kernwaffenfreie Zonen handelt, so möchte ich, daß die ganze Erde frei von diesen Waffen ist.“

„Ich teile vollständig die Auffassung des Führers der Sowjetunion Leonid Breshnew, die er in dem Interview mit der BRD-Zeitschrift „Der Spiegel“ geäußert hat, daß ein sogenannter „begrenzter“ Kernwaffenkrieg unmöglich ist.“ Das erklärte der ehemalige Direktor der USA-Agentur für Abrüstung und Rüstungskontrolle Paul Warnke

In einem TASS-Interview. Unter den gegenwärtigen Bedingungen könne ein nuklearer Krieg unter Anwendung strategischer Waffen nicht in irgend einem Rahmen begrenzt werden. Ein solcher Krieg führe unweigerlich zu einer weltweiten Katastrophe.

Paul Warnke würdigte die Erklärung L. I. Breshnews, die Sowjetunion werde unter keinen Umständen Kernwaffen gegen jene Länder einsetzen, die auf deren Herstellung und Besitz verzichten und sie nicht auf ihrem Territorium lagern. Den Vorschlag der Sowjetunion, entsprechende vertragliche Verpflichtungen in dieser Hinsicht abzugeben, sowie den unlängst von der Sowjetunion der XXXVI. UNO-Vollversammlung unterbreiteten Deklarationsentwurf über den Verzicht auf Erstanwendung von Kernwaffen bezeichnete der amerikanische Spezialist als konstruktive Schritte, die eine Verringerung der Spannungen und eine Festigung der Sicherheit in der Welt ermöglichen.

Paul Warnke sprach sich gegen die Stationierung neuer nuklearer Raketenwaffen mittlerer Reichweite auf europäischem Territorium aus. Eine weitere Anhäufung dieser Waffen auf dem Kontinent verstärke das Risiko der Entfesselung eines bewaffneten Konflikts dort bedeutend. Nach seiner Auffassung muß bei den bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Reduzierung der nuklearen Potentiale sowohl der NATO als auch des Warschauer Vertrags erreicht werden.

Paul Warnke ging auch auf die von L. I. Breshnew in dem „Spiegel“-Interview angeschnittene Frage der Begrenzung strategischer Rüstungen ein. Seine Position dazu sei mit der der sowjetischen Führung identisch. Es sei notwendig, in ruhiger, unvoreingenommener Art und Weise die SALT-Verhandlungen fortzusetzen, ohne sie mit anderen Problemen zu verknüpfen, die in keinem direkten Zusammenhang zu ihnen stehen.

Neue Impulse für Entspannungspolitik geben

Der Vorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei Herbert Mies hat im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew in der Bundesrepublik Deutschland gegenüber TASS folgende Stellungnahme abgegeben.

In einem Augenblick, da sich alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte unseres Landes auf den bevorstehenden Besuch des Generalsekretärs des Zentralkomitees der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Iljitsch Breshnew, einstimmen, kommt mir das in den Sinn, was mich in diesem Jahr '81, das für die Beziehungen zwischen unserem Land und der Sowjetunion so entscheidungsschwer war und ist, besonders bewegte und nachdenklich machte.

Wie die Millionen und aber Millionen des Volkes, zu dem ich gehöre, dem ich verbunden und verpflichtet bin, denke ich an das dunkelste Kapitel in der Geschichte der Beziehungen zwischen dem deutschen Volk und den Völkern der Sowjetunion, an den „vergessenen Krieg“, der gegenwärtig über die Bildschirme des bundesrepublikanischen Fernsehens läuft und der dazu mahnt, alles dafür zu tun, daß sich Ähnliches oder noch Schlimmeres niemals wiederholt.

Ich denke an meine Teilnahme am dem XXVI. Parteitag der KPdSU, auf dem L. I. Breshnew von der Sicherung des Friedens als der wichtigsten aller internationalen Aufgaben sprach, ein neues Friedensprogramm verkündete, den Vorschlag unterbreitete, ein Moratorium über die Stationierung neuer nuklearer Kampfmittel mittlerer Reichweite der NATO-Länder und der UdSSR in Europa zu verhängen, und eindringlich dafür plädierte, durch friedliche Zusammenarbeit die

vielen bundesdeutschen Delegationen, die auf Einladung sowjetischer gesellschaftlicher und kultureller Organisationen die Sowjetunion besuchen, bei denen sie alle Gelegenheit hatten, sich mit der Friedenspolitik dieses Landes bekannt zu machen.

Wenn ich im Vorfeld des Breshnew-Besuches gerade dies anführe, dann nur deshalb, weil alle diese Gedanken auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können: Die Völker der Sowjetunion und ihre Regierung haben nur eines im Sinn. Das ist die Sicherung des Friedens und die nützliche Zusammenarbeit von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftssysteme. Der Friedewille der Sowjetvölker und die Friedenspolitik der Sowjetregierung sind eine Einheit. Und diese Einheit steht nicht im Gegensatz, sondern in Übereinstimmung mit der Friedenssehnsucht anderer Völker, so auch unseres Volkes. Und sie alle machen deutlich, daß die in dem letzten Jahrzehnt entwickelte wirtschaftliche, wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik, die jeweils mit dem ersten und zweiten Besuch Breshnews in der Bundesrepublik gewaltige Impulse erhielten, von Vorteil für die Bundesrepublik wie für die UdSSR und ihre Völker waren und sind. Das ist es, was die Regierenden der Bundesrepublik bedenken sollten, wenn sie am 23./24. November 1981 Gespräche mit dem höchsten Repräsentanten des friedliebenden und friedfertigen Sowjetvolkes führen. Und das ist es auch, worüber sich jeder friedliebende, vernünftige und gutwillige Bundesdeutsche im klaren sein sollte, wenn er direkt oder indirekt Anteil an diesem bevorstehenden Ereignis nimmt.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Erwartungen, die in unserem Volk an diesen Besuch geknüpft werden, dürfte doch das eine gemeinsam sein — der Wunsch, daß er der Entspannungspolitik und effektiver Abrüstung einen neuen Auftrieb geben und die wirtschaftliche, kulturelle und politische Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten vertiefen und erweitern möge. Die Erfüllung solcher Erwartungen dürfte weniger von der Bereitschaft und dem Willen des sowjetischen Staatsoberrates als vielmehr von der Bereitschaft und der Konsequenz der Bundesregierung abhängen. Der Zweifel in diese Bereitschaft und Konsequenz, der sich mit der Haltung der Bundesregierung zum Atomraketenbeschluß der NATO und der Mißachtung nationaler Würde gegenüber der abenteuerten Politik der Reagan-Administration verstärkt hat, ist dennoch mit dem Wunsch verbunden, daß sich die Regierung dieses Landes auf den Entspannungs- und Abrüstungswillen derjenigen besinnt, die sie gewählt haben, sowie in dem realistischen, vernünftigen Geist verhandelt, der die ersten Besuche L. I. Breshnews in der Bundesrepublik auszeichnete. So könnten der Frieden wieder gesichert, die Entspannungspolitik aus der Sackgasse herausgeführt, effektive Schritte zur Abrüstung gefördert und die Vorteile der langfristigen, aber noch längst nicht ausgeschöpften Zusammenarbeit zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik, der Sicherheit von Arbeitsplätzen, der Ausweitung wissenschaftlich-technischer Zusammenarbeit und der kulturellen Beziehungen genutzt werden. Das ist es, was sicherlich nicht nur wir Kommunisten, sondern die Mehrheit unseres Volkes von dem bevorstehenden Besuch wünschen.

der Erwartungen, die in unserem Volk an diesen Besuch geknüpft werden, dürfte doch das eine gemeinsam sein — der Wunsch, daß er der Entspannungspolitik und effektiver Abrüstung einen neuen Auftrieb geben und die wirtschaftliche, kulturelle und politische Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten vertiefen und erweitern möge. Die Erfüllung solcher Erwartungen dürfte weniger von der Bereitschaft und dem Willen des sowjetischen Staatsoberrates als vielmehr von der Bereitschaft und der Konsequenz der Bundesregierung abhängen. Der Zweifel in diese Bereitschaft und Konsequenz, der sich mit der Haltung der Bundesregierung zum Atomraketenbeschluß der NATO und der Mißachtung nationaler Würde gegenüber der abenteuerten Politik der Reagan-Administration verstärkt hat, ist dennoch mit dem Wunsch verbunden, daß sich die Regierung dieses Landes auf den Entspannungs- und Abrüstungswillen derjenigen besinnt, die sie gewählt haben, sowie in dem realistischen, vernünftigen Geist verhandelt, der die ersten Besuche L. I. Breshnews in der Bundesrepublik auszeichnete. So könnten der Frieden wieder gesichert, die Entspannungspolitik aus der Sackgasse herausgeführt, effektive Schritte zur Abrüstung gefördert und die Vorteile der langfristigen, aber noch längst nicht ausgeschöpften Zusammenarbeit zugunsten der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik, der Sicherheit von Arbeitsplätzen, der Ausweitung wissenschaftlich-technischer Zusammenarbeit und der kulturellen Beziehungen genutzt werden. Das ist es, was sicherlich nicht nur wir Kommunisten, sondern die Mehrheit unseres Volkes von dem bevorstehenden Besuch wünschen.

Zusammenarbeit mit Pretoria verurteilt

Der Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (ECOSOC) hat die verwerfliche Zusammenarbeit internationaler Gesellschaften mit dem Apartheid-Regime scharf verurteilt. In einer auf der Zweiten ECOSOC-Tagung von 1981 gebilligten Resolution wird unterstrichen, die internationalen Gesellschaften untergraben die Bemühungen der internationalen Gemeinschaft um die internationale Isolierung Pretorias und tragen dazu bei, das rassistische Regime der Republik Südafrika zu festigen und die rechtswidrige Okkupation Namibias aufrechtzuerhalten. In der Resolution werden die Westmächte verurteilt, die entgegen den Entscheidungen der UNO-Vollversammlung die Aktivitäten der internationalen Gesellschaften im südlichen Afrika auf jede Weise fördern.

Der Vertreter Nigerias Fate Abubakar erklärte in der Diskussion, die Zusammenarbeit des Westens mit Pretoria auf nuklearem Gebiet sei für den Frieden besonders gefährlich. Die USA und einige andere westliche Staaten stimmten gegen den Resolutionsentwurf und enthalten sich so selbst als Gönner des Apartheid-Regimes.

Weitere Banden ausgehoben

Bei erfolgreichen Operationen der Volkstruppenkräfte Afghanistans wurden in letzten Tagen mehrere konterrevolutionäre Banden in den Provinzen Logar und Wardak liquidiert. Wie Bakhtar meldet, wurden zahlreiche Schußwaffen und viel Munition, Panzerbüchsen und -granaten, Handgranaten und ein Kurzweilensender erbeutet.

In den Bruderländern

Guter Ruf der Kubaner Flieger

HAVANNA. Flugzeuge mit dem blauen Emblem am Heck und der Aufschrift „Cubana de Aviacion“ trifft man immer öfter in den Flughäfen der europäischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Hauptstädten an. Die kubanische Fluggesellschaft hat sich eine feste Autorität und einen guten Ruf erworben. Die hochqualifizierte Flugsatzbesatzung, die traditionelle kubanische Gastfreundschaft, die gute Bedienung und sichere Technik sagen den Fluggästen zu. Die Flugzeuge der „Cubana“ befördern alljährlich auf den internationalen und inneren Fluglinien mehr als 800 000 Personen.

Auch das Netz des Binnenluftverkehrs hat sich in Kuba bedeutend vergrößert.

Die sichere Entwicklung der zivilen Luftverkehrsflotte Kubas ist dank der engen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern möglich geworden.

Gegenwärtig leistet die Sowjetunion der Republik außer technischem Beistand — der Lieferung von Flugtechnik und Ersatzteilen — auch Hilfe in der Ausbildung von nationalen Kadern.

Im Arbeitsaufgebot

VIENTIANE. In Laos hat sich der sozialistische Wettbewerb der Werktätigen zu Ehren des 6. Jahrestages der Laotischen Volksdemokratischen Republik, der sich im Dezember 1981, breit entfaltet. Die Textil- und Transportarbeiter, Holzfaller, Straßenbauer, Meister der Kunstgewerbe erfüllen erfolgreich ihre Verpflichtungen. Die Dorfgenossenschaftler arbeiten mit Eifer auf den Feldern. Sie begannen mit der Reisernte, der Hauptnahrungskultur des Landes. In diesem Jahr haben sie sich verpflichtet, nicht weniger als eine Million Tonnen Reis zu ernten.

Zusammenwirken von Freunden

BUDAPEST. In allen RGW-Ländern kennt man gut die im Ungarischen Optischen Kombinat „MOM“ hergestellten Geräte. Das sind Sondertheodolite für den Bau von U-Bahn-Transparenzen, Automatismen für die Steuerung der Erdöl- und Gasleitungen, Navigationsgeräte, die auf vielen sowjetischen Fischfangschiffen vorhanden sind. „Hohe Präzision und Funktionssicherheit unserer Erzeugnisse ist in hohem Maß das Ergebnis

der ersprießlichen Zusammenarbeit mit sowjetischen Kollegen“, sagte Karoly Molnar, Chefingenieur des Kombinats. „Unser Betriebskollektiv pflegt schon jahrzehntlang enge Geschäftsverbindungen zum 2. Moskauer Uhrenwerk, zu Moskauer und Leningrader Forschungsinstituten.“

Diese Zusammenarbeit beruht auf gemeinsamen Interessen, besteht in unegennützigem Erfahrungsaustausch und in der Ausführung gemeinsamer Arbeiten. Die Kombinatsspezialisten starten zusammen mit ihren sowjetischen Kollegen eine Reihe wertvoller Initiativen. Als Ergebnis ihrer Zusammenarbeit entstand ein Gerät für chemische, physikalische, biologische, medizinische und pharmakologische Forschungen. Die sowjetischen Spezialisten schufen den elektronischen, die ungarischen Spezialisten — den mechanischen Teil des Geräts.

Dank gemeinsamen Bemühungen

PRAG. In der Prager Maschinenbauvereinigung CKD vollzieht sich eine Produktionserneuerung, die auf dem perspektivischen Entwicklungsprogramm beruht, an dessen Realisierung die sowjetischen Spezialisten aktiv mitwirken. In kurzer Zeit wurde in den Betrieben der Vereinigung die fortgeschrittenste Technologie der Fertigung von Turbokompressoren, Dieselloks und anderen Maschinen in die Produktion eingeführt. Ein anschauliches Beispiel der fruchtbringenden sowjetisch-tschechoslowakischen Zusammenarbeit ist der Beginn der Arbeit zur Erneuerung der automatisierten Walzstraßen. Dazu wurde ein Konstruktionsbüro gebildet, dessen Hauptaufgabe in der gemeinsamen Entwicklung von Elektronenanlagen zur Überwachung der Arbeit der Walzstraße besteht.

Isotopengeräte eingeführt

BERLIN. Auf das Dreifache vergrößerte sich im vergangenen Jahr der Einsatz von Isotopengeräten in der Volkswirtschaft der DDR. Solche Technik wird vor allem dort eingeführt, wo eine exakte Kontrolle des Produktionsprozesses erforderlich ist.

Gegenwärtig werden 60 Prozent aller Isotopengeräte in der Industrie der DDR angewandt. Der durch ihren Einsatz erzielte ökonomische Effekt übertraf in den vergangenen Jahren 2 Milliarden Mark.

Madriider Treffen geht weiter

In der Hauptstadt Spaniens wird die Arbeit des Madriider Treffens von Vertretern der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa fortgesetzt. Schon von den ersten Tagen seiner Wiederaufnahme an zeigten die Delegationen einiger Staaten, vor allem der USA und Großbritannien, das Streben, die Arbeit im Geiste von Konfrontation und die Polemik durchzuführen und die Tribüne dieses internationalen Forums, das die Völker einander näher bringen sollte, für erbitterte und grundlose Angriffe auf die Innen- und Außenpolitik der UdSSR und der anderen sozialistischen Staaten zu mißbrauchen.

Viele Journalisten, die beim Madriider Treffen akkreditiert sind, schätzen diese Taktik der NATO-Länder eindeutig ein. Sie betrachten sie als einen Versuch, ihre Härte und ihre Unabhängigkeit von der breiten Bewegung der europäischen Völ-

ker zu demonstrieren, die verlangen, dem Wettrüsten ein Ende zu bereiten, die Versuche aufzugeben, Europa in ein Kriegsschauplatz zu verwandeln und militärische Entspannung und Abrüstung zu erlangen.

Leonid Iljitschow, Leiter der sowjetischen Delegation und Stellvertreter der Außenminister der UdSSR, forderte in seiner Rede auf der Plenarsitzung die NATO-Delegationen auf, auf diese fruchtlose Taktik zu verzichten und die Arbeit an einem gegenseitig akzeptablen, gehaltenen und ausgewogenen Schlußdokument in einer sachlichen Atmosphäre abzuschließen.

„Unser Ansicht nach gibt es das höchste Kriterium — welche Entscheidungen auch getroffen werden mögen, sie sollen die Interessen eines Teilnehmers des Madriider Treffens schmälern. Zugleich soll kein Staat zu Ungunsten eines anderen in eine privilegierte Lage

gebracht werden.“

Viel Aufmerksamkeit widmete Leonid Iljitschow der Frage der Einberufung einer Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung in Europa. Das konstruktive Herangehen und die Flexibilität der Sowjetunion hätten die Möglichkeit geboten, zu einer Einigung über die meisten Fragen zu kommen, die mit der Durchführung einer solchen Konferenz zusammenhängen.

Alle diese wichtigen Vereinbarungen, darunter auch über die Hauptkriterien der künftigen vertrauensbildenden Maßnahmen und Maßnahmen zur Festigung der Sicherheit könnten jedoch wirkungslos sein und nicht realisiert bleiben, da die NATO-Länder hartnäckig Versuche unternehmen, einseitige militärische Vorteile zu erlangen.

Die sowjetische Delegation sei nach wie vor fest entschlossen, die Suche nach einer gegenseitig akzeptablen Vereinbarung über

die Zone der Anwendung von vertrauensbildenden Maßnahmen auf der Grundlage der Gleichheit der Rechte und Verpflichtungen aller Teilnehmerstaaten, der gegenseitigen Berücksichtigung der Interessen ihrer Sicherheit fortzusetzen, ohne Versuche zu unternehmen, einander einseitige Forderungen aufzudrängen. „Dabei sind wir bereit, nach solchen Entscheidungen sowohl auf dem Madriider Treffen als auch auf der Konferenz selbst zu suchen.“

Der sowjetische Vertreter enthielt argumentiert die Versuche des USA-Delegationsleiters Max Kampelman, die Teilnehmer an dem Treffen erneut mit der sattsam bekannten „sowjetischen militärischen Bedrohung“ einzuschüchtern. Leonid Iljitschow führte die Haltlosigkeit der Bemühungen des USA-Delegierten, einen Schatten auf die Handlungen der Sowjetunion im Zusammenhang mit den jüngsten Kriegsrückungen „Sapad-81“ und den Kommandoabstufungen der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages „Sojus-81“ zu werfen.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Leben unter dem Durchschnitt

Galicien ist eine der 14 historischen Regionen Spaniens. Die im Nordwesten des Landes gelegene Region umfaßt ein Gebiet von etwa 29,5 Tausend Quadratkilometer. Die 2,7 Millionen Einwohner stellen neben Basken und Katalanen eine der drei nationalen Minderheiten Spaniens dar.

IM ALTERNUM wurde das Gebiet der Region Galicien von Keltan in Besitz genommen. Seit dem II. Jahrhundert v. u. Z. begannen die Römer den Nordwesten der Pyrenäenhalbinsel zu erobern. In der Zeit der Völkerwanderung drangen die Germanen in die römische Provinz ein. Den seit 711 auf die Iberische Halbinsel vordringenden islamischen Arabern setzten die Galicier heftigen Widerstand entgegen. Hier wie auch im benachbarten Asturien konnten die Araber nur teilweise, und auch das nur für eine kurze Zeit, Fuß fassen. Bereits im 8. Jahrhundert begann im Nordwesten Spaniens die Reconquista, die Rückeroberung der Pyrenäenhalbinsel von der islamischen Herrschaft. In Galicien entstand ein Königreich, eines der frühesten Kulturzentren Spaniens. Der damalige Hauptort Santiago de Compostela wurde der berühmteste spanische Wallfahrtsort, da christlicher Überlieferung zufolge der Apostel Jakobus, Schutzpatron Spaniens, hier beigesetzt sei soll.

1230 ließ Galicien mit anderen Gebieten Nordwestspaniens an das Königreich Kastilien. Der Abschluß der Reconquista mit der Eroberung Granadas (1492) führte Ende des XV. Jahrhunderts zur Herausbildung des „Fueros“ Galiciens, die lokalen Freiheiten („Fueros“) Galiciens blieben aber erhalten. Sie wurden erst im XIX. Jahrhundert von der Zentralregierung in Madrid abgeschafft. Das Galicische, eine spanische Mundart, die stark dem Portugiesischen ähnelt, erlebte besonders im Mittelalter eine hohe Blüte, u. a. als Sprache der Lyrik. Später dann büßte es auf Grund der historischen Entwicklung stark an Ansehen an. Es galt vor allem als Sprache des „niederen Volkes“.

Das Galicische, eine spanische Mundart, die stark dem Portugiesischen ähnelt, erlebte besonders im Mittelalter eine hohe Blüte, u. a. als

abstimmten Bevölkerungsgruppen auf. So liegen die bäuerlichen Einnahmen etwa um die Hälfte unter dem spanischen Durchschnitt. Zu den Problemen, die das Leben vieler Galicier erschweren — Arbeitslosigkeit, niedriger Verdienst, hohe Inflation —, kommen in großen Teilen Galiciens noch der Mangel an medizinischer Betreuung und die Unterentwicklung des Schulwesens dazu.

Eine bedeutende Rolle im Wirtschaftsleben der Region nimmt die Forstwirtschaft ein. Führend unter den Regionen Spaniens ist Galicia im Fischfang. Allerdings wurde die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges in den letzten Jahren stark durch restriktive Bestimmungen des Gemeinsamen Marktes behindert.

Politische Hauptkraft der stark vom katholischen Klerus beeinflussten Region ist die Union des demokratischen Zentrums (UCD), die stärkste unter den bürgerlichen Parteien Spaniens. Sie stellt u. a. mehr als die Hälfte der Vertreter der Region in den Cortes, dem spanischen Parlament. Die Spanische Sozialistische Arbeiterpartei und die KP Spaniens verfügen vor allem im industriellen Küstengebiet über einen gewissen Einfluß. Außerdem gibt es in der Region eine Reihe von vorwiegend nationalistisch orientierten Gruppierungen.

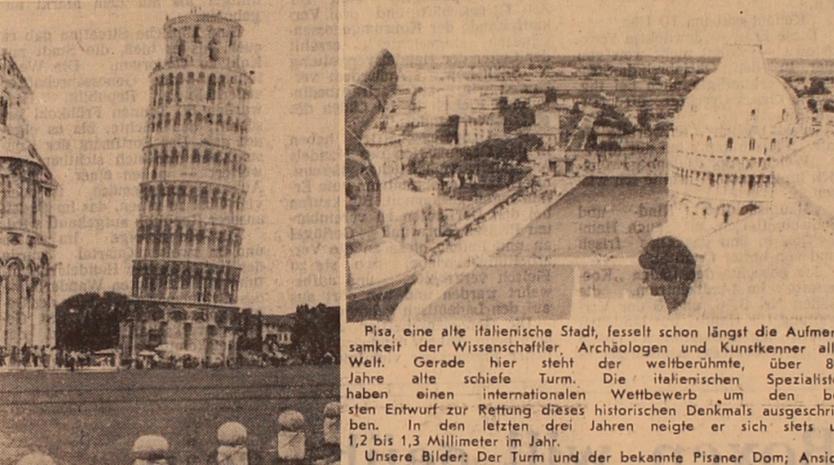
Nachdem Galicien bereits 1978 als dritte Region nach Katalonien und dem Baskenland einen Status der Vorkommunikation erhalten hatte, wurde im vergangenen Jahr für die Region ein Autonomiegesetz erarbeitet. Im Dezember 1980 hatten die Galicier in einer Volksabstimmung darüber zu befinden. An ihr nahm jedoch nur etwa ein Viertel der Abstimmungsberechtigten teil. Von den abgegebenen Stimmen sprachen sich knapp drei Viertel für das Autonomiegesetz aus.

ALL DIESE Zugeständnisse der zentralen Regierung in Madrid erleichtern sehr wenig die Lage der Bevölkerung, die wegen der fortwährenden Krise immer schlechter wird.

Die Industrie ließ sich vorwiegend in den Küstengebietern nieder. Besonders seit den sechziger Jahren ist hier eine stärkere Entwicklung zu verzeichnen. Um die Industrialisierung der Region zu beschleunigen, wurde die Gesellschaft für die industrielle Entwicklung Galiciens (SODIGA) gegründet, die erste regionale Entwicklungsgesellschaft Spaniens. Zu den Zweigen, die besonders gefördert werden, gehören Schiffbau und Hafenwirtschaft, Erdölraffinerien, Kanzerindustrie und Holzverarbeitung. Bedeutend ist in der Region die Erzeugung von Elektroenergie in Wasserkraftwerken, die allerdings zu einem beträchtlichen Teil in andere Regionen geleitet wird.

Fast die Hälfte der erwerbsfähigen Bevölkerung ist in der Landwirtschaft tätig. Typisch für Besitzverhältnisse sind Klein- und Kleinstwirtschaften, deren Produktivität relativ niedrig ist.

DER DURCHSCHNITTSDIENST der galicischen Werktätigen liegt unter dem spanischen. Besonders ausgeprägt tritt das bei be-



Pisa, eine alle italienische Stadt, fesselt schon längst die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler, Archäologen und Künstler aller Welt. Gerade hier steht der weltberühmte, über 800 Jahre alte schiefe Turm. Die italienischen Spezialisten haben einen internationalen Wettbewerb um den besten Entwurf zur Rettung dieses historischen Denkmals ausgeschrieben. In den letzten drei Jahren neigte er sich stets um 1,2 bis 1,3 Millimeter im Jahr. Unsere Bilder: Der Turm und der bekannte Pisaner Dom; Ansicht des Platzes der Wunder und des Baptisterium. Fotos: TASS



Die Einwohner und Gäste von Leningrad zeigen großes Interesse für die Vorbereitung und Durchführung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Unsere Bilder: Am Smolny; am legendären Kreuzer „Awrora“.



die historischen Gedenkstätten, die mit dem Namen Lenin, mit der Vorbereitung verbunden sind.

Fotos: TASS

Wie werden Sie bedient!

Für die Stadtbewohner

Das Lebensmittelgeschäft „Selchosprodukt“, das sich im Gebäude des Gebietsverbandes der Konsumgenossenschaften befindet, wird Punkt 9 Uhr geöffnet. Die erste Kundin — eine Frau — schaut sich um. „Würde schon Fleisch gebracht?“ fragt sie die Verkäuferin. „Kommt erst um 10 Uhr.“ Diese Frau — Jewdokija Feoklistowa — wohnt nicht weit von hier, in der Oktjabrskaja-Straße. Ich erkundigte mich bei ihr, ob sie dieses Geschäft oft besucht. „Fast täglich“, antwortete sie mir. „Fleisch kaufe ich nur hier.“ „Welches gibt es denn gewöhnlich im Angebot?“ wollte ich wissen. „Hauptsächlich Rind- und Schweinefleisch, oft auch Hammelfleisch, und das alles frisch und von bester Qualität.“ Ich besuchte den Laden „Koopoperator“ im Stadtzentrum, die Läden Nr. 3, 6, und 8 der Verwaltung für Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen beim Gebietsverband der Konsumgenos-

senschaften. Überall waren die Kunden mit der Organisation des Handels mit Lebensmitteln, mit ihrer Auswahl zufrieden. Angeboten werden stets Fleisch, Butterschmalz, Eier, Rind- und Schweineschmalz, Honig, Trockenobst. In Semipalatinsk sind zur Zeit 12 Geschäfte und drei Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften eingerichtet“, erzählt der Leiter der Handelsverwaltung N. Shanakow. „Außerdem verkaufen wir auf Vertragsbedingungen Fleisch in 18 Läden des staatlichen Handels.“ Die Genossenschaffler haben in der Organisation des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Gebietszentrum gute Erfahrungen gesammelt. Sie kaufen bei den Dorfleuten zu vereinbarten Preisen Tiere und Geflügel an und liefern diese an die Verarbeitungsbetriebe, wo sie zu Fleisch verarbeitet und aufbewahrt werden und von dort aus auf den Ladentisch gelangen. Die Genossenschaffler entwickeln beim Ankauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse viel Initiative.

So wurde z. B. im Frühjahr viel getan, um die Städte mit genügend Kartoffeln zu versorgen. Sie wurden bei den Dorfleuten und den Städtern, die sie auf ihren Datschen anbauen, aufgekauft und in den Läden der Konsumgenossenschaften* bedeutend billiger als auf dem Markt angeboten. Eine ähnliche Situation gab es auch, als es hieß, die Stadt mit Kohl zu versorgen. Die Wege führten die Genossenschaffler außerhalb der Republik. Hier wurden 50 Tonnen Frühkohl beschafft; das reichte, bis es eigenes gab. Das Sortiment der Konsumläden hat sich sichtbar erweitert — neben einer großen Auswahl von Gemüse ist auch viel Obst zu sehen, das im Süden unserer Republik aufgekauft wird. Für die Erfolge im ersten und im zweiten Quartal wurde das Kollektiv der Handelsverwaltung mit der Roten Wanderfahne des Parteikomitees, des Gebietsvollzugskomitees, des Gebietsgewerkschaftsrats und des Gebietskomitees des Komsomol ausgezeichnet bzw. in die Ge-

bietsehrenntafel eingetragen. Auch im dritten Quartal wurden bedeutende Erfolge erzielt. Man verkaufte überplanmäßige landwirtschaftliche Erzeugnisse für mehr als 500 000 Rubel. „Unser einheitliches Kollektiv“, erzählt der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees Nikolai Dshus, „alle Arbeiter und Spezialisten haben sich dem sozialistischen Wettbewerb um die Vergrößerung des Verkaufs von Lebensmitteln und bessere Betreuung der Kunden angeschlossen. Mit unter den Ersten sind Lubow Lapina, die für ihre Leistungen im vorigen Planjahr für die Goldene Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragen wurde, sowie Nina Zoran und Wladimir Burlakow.“ Ihren Plan des Warenumsatzes überbieten die Semipalatinsker Genossenschaffler allmonatlich. Bis zum Jahresende wollen sie zusätzlich zum Plan landwirtschaftliche Erzeugnisse für 100 000 Rubel verkaufen. Das wird ihre Besteuer zur Lösung des vom XXVI. Parteitag der KPDSU proklamierten Nahrungsmittelprogramms sein.

Willi KLUGE Semipalatinsk



Lieba zum Beruf

Vor 26 Jahren hat sich Dmitri Demenjew entschlossen, zu dem von Kind auf ersehnten Beruf hinüberzuwechseln. Es war für ihn, der seine besten Jahre bereits verlebte, den Krieg vom ersten bis zum letzten Tag mitgemacht und später am Wiederaufbau aktiv mitgewirkt hat, gewiß nicht leicht, so plötzlich das frühere Leben zu ändern. Er entschloß sich aber entgeltlich für den Beruf eines Jägers. Wie in allem gründlich, bemühte er sich auch in den neu gewählten Beruf, die Verhaltensweisen der Tiere zu erlernen; dabei half ihm sein Interesse für die Natur und die Tierwelt. Heute bereits Rentner, ist er unter den Berufsjägern immer noch der „weise Prokopjewitsch“, der aus seiner Jägerpraxis immer etwas Wissenswertes zu erzählen hat und mit Ratschlägen nicht spart. Zu seinen Kampfauszeichnungen sind auch zahlreiche Auszeichnungen hinzugekommen; unter denen die ihm sehr teuer sind, ist auch die Ehrenurkunde eines Preisträgers der Unionsleistungsschau.

Georg KISSLING Gebiet Ostkasachstan

Von den Kollegen geehrt

Manchmal hängt die Wahl eines Berufes vom Zufall ab, das andere Mal ergreift man ihn, weil es ein Prestigeberuf ist, oft wird mit einem Beruf schon in der Kindheit Romantik verbunden. Als Viktor Abich sich entschloß, Kraftfahrer zu werden, hegte er keine Romantik und auch Illusionen und für ihn war es immer ganz klar, was er werden wird. Dieser Beruf zählt zu den weitverbreiteten, besonders auf dem Lande, wo er unentbehrlich ist und von allen hoch geschätzt wird. Deshalb hat sich niemand unter den Kameraden Viktors gewundert, als dieser Kraftfahrer werden wollte. Bald nach dem Abitur bot sich ihm auch die Möglichkeit, diesen Beruf zu erlernen. Er nahm einen Lehrkursus auf, nach dessen Beendigung er in die Sowjetarmee eingezogen wurde. Als Militärfahrer hat er dort seine Kenntnisse vervollkommen und reiche Erfahrungen gesammelt. In den heimatischen Kalinin-Kolchos im Rayon Kellorowa ist er dann als ein ausgezeichneter Spezialist zurückgekehrt, der im Armeedienst für seine Kenntnisse und Gründlichkeit mehrmals ausgezeichnet wurde. Die gute berufliche Vorbereitung half Viktor Abich von den ersten Tagen an, dem angespannten Arbeitsrhythmus im Kolchos gerecht zu werden. Er strebte nicht nach vorzelebten Fahrten. Er erfüllte alle Aufträge, die ihm erteilt wurden; so tut er auch heute noch. Sein LKW ist immer fahrbereit. Und das charakterisiert einen Kraftfahrer wohl am besten. Danach, in welchem Zustand sich seine Technik befindet, kann man gewiß über einen Arbeiter urteilen. Daß Viktor Abich ein ausgezeichneter Arbeiter ist, zeugt auch, daß er in neun Monaten des ersten Planjahres 490 Kilogramm Kraftstoff gespart und die Auflagen für diese Zeitperiode mit 130 Prozent erfüllt hat. Er genießt die Achtung nicht nur seiner Kollegen, sondern auch im ganzen Kolchos. Sein Name ist in die Kolchos-Ehrenntafel eingetragen.

Hans MAAS Gebiet Koktshetaw

Boxen will geübt sein

Die Kindersportschule in Rusajewka, Gebiet Koktshetaw, ist heute wohl jedem Schüler des Rayonzentrums bekannt. Man weiß nun, daß man in diesem im Zentrum des Dorfes liegenden Gebäude ein guter Schlägler, Volleyball- und Korbballspieler sowie Ringer und Boxer werden kann. Mit jedem Jahr wächst in der von Nikolai Kulenjuk geleiteten Anstalt die Zahl der Schüler. Der Erfolg kommt bekanntlich nicht von selbst. Viele Trainer können sich noch gut an die Zeit erinnern, wo die Sektionen nur spärlich besucht wurden, da es

an Trainern und Sportinventar mangelte. Heutzutage verfügt die Kindersportschule über genügend modern eingerichtete Räume. Im Laufe der letzten Jahre hat sich ein einheitliches Trainerkollektiv herausgebildet. Die Schulabgänger aus Rusajewka sind im ganzen Gebiet bekannt. Sie studieren an Hoch- und Fachschulen, manche sind schon selbst Trainer geworden und übermitteln ihr Können weiter. Besondere Vorliebe hat man in der Sportschule für das Boxen. Diese Sektion wird schon mehrere Jahre lang von Andreas Holzner geleitet und wird heute am

stärksten besucht. Heute treiben hier insgesamt 80 Jugendliche diese Sportart, doch es gibt viel mehr Jugendlichen, die Lust zum Boxen haben. Die Popularität der Sektion für Boxen wächst, so mancher Boxername ist bereits weit außerhalb des Gebiets bekannt. Viktor Friedrich beispielsweise ist gegenwärtig Student an der Pädagogischen Fachschule in Schtschutschinsk. Er ist in die Fußtapfen seines Lehrmeisters getreten und will auch Sportlehrer und guter Trainer werden. Zum ersten Mal kam Viktor in die Sportschule mit 12 Jahren. Selther wuchs sein Interesse fürs

Boxen zu einer ersten Leidenschaft. Bald darauf wurde Viktor in die Auswahlmannschaft des Gebiets aufgenommen und gewann auf der Republikmeisterschaft den zweiten Platz. Die Silbermedaille, die er zum Andenken und aus Dankbarkeit seinem Trainer übergab, war ein großer Erfolg des angehenden Boxers. Auf dem neulich abgeschlossenen Republikwettkampf unter den Kindersportschulen, wo sich Viktor Friedrich als Vertreter der Fachschule beteiligte, gewann er in seiner Gewichtsklasse bis 90 Kilogramm den dritten Platz. Das ist nur einer von den Zöglingen Holzners, denen der erfahrene Trainer den richtigen Weg in den großen Sport gewiesen hat. Dieter OSTER Gebiet Koktshetaw

Gibt es eine Arznei gegen Herzinfarkt?

Lilia Fjodorowna hört lange das Herz ab. Plötzlich fragt sie: „Spielen Sie noch Volleyball?“ „Ich habe Angst!“ „Das ist schlecht. Sie dürfen und sollen spielen. Bei Ihnen ist alles in Ordnung.“ Ein hochgewachsener junger Mann — wüßte man es nicht, würde man es nicht glauben, daß er einen Herzinfarkt überstanden hat — verläßt das Sprechzimmer. „Wie der Mensch doch beschaffen ist“, sagt Lilia Fjodorowna. „Hat das Herz einmal versagt, dann vertrauen wir ihm schon nicht mehr. Ganz mit Unrecht.“ Lilia Fjodorowna Nikolajewa, Doktor der medizinischen Wissenschaften, Professor, leitet die Rehabilitationsabteilung im Kardiologischen Institut „A. L. Mjasknikow“ des Kardiologischen Unionzentrums der Akademie der medizinischen Wissenschaften der UdSSR. In der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist sie Expertin für Probleme der Rehabilitation von der Sowjetunion. Es scheint, Lilia Fjodorowna, daß auch eine zerbrochene Uhr richtig gehen kann... Ja, aber zuerst muß man sie gut reparieren, und dann den Besitzer lehren, mit ihr vorsichtig umzugehen. Sehr wichtig ist es außerdem, sie regelmäßig aufzuziehen. Der Mensch hat den Infarkt überstanden, man hat ihn gerettet, geholt, vor Komplikationen geschützt. Aber das genügt nicht, denn es fällt ihm schwer, die Erinnerung an das Durchlebte auszulöschen. Die Angst davor kann seinen Willen lähmen. Der Mensch wird sich fürchten, einen Schritt mehr zu tun, wird sich an Tabletten und Pillen halten und seine Krankheit zum Mittelpunkt der Welt machen. Im Ergebnis kann er für sich und seine Umgebung unentbehrlich werden. Also besteht die Aufgabe Ihres Instituts darin, dem Menschen nicht nur die Gesundheit, sondern auch alles, was sie bietet,

den Fülle des Lebens wiederzugeben. Ungefähr. Diese Richtung der Kardiologie — die Rehabilitation — nahm bei uns vor fast zwei Jahrzehnten ihre Entwicklung. In unserem Institut wurden eine Abteilung für Rehabilitation und später ein Laboratorium für psychologische Forschungsmethoden gegründet, wo nicht nur Kardiologen, sondern auch Psychologen und Psychiater tätig sind, die die verschiedensten Reaktionen der Menschen auf den Herzinfarkt erforschen. In unserem Institut wurden die Grundlagen des gegenwärtigen gesamtstaatlichen Systems der Rehabilitation erarbeitet. Unser Land ist zur Zeit der erste und einzige Staat der Welt, wo ein einheitliches System der etappenweisen Rückkehr des Menschen zum normalen Leben, wie vor der Krankheit, erarbeitet wurde und wirkt. Jeder Mensch, der einen In-

farakt überstanden hat, macht drei Stadien der Rehabilitation durch: im Krankenhaus, in einem außerhalb der Stadt gelegenen Sanatorium und zu Hause unter der Aufsicht eines Kardiologen. Wie effektiv ist dieses System? Unter den Menschen, die den vollen Rehabilitationskursus durchgemacht haben, sind Fälle wiederholter Infarkts seltener. Sie kehren auch früher zum normalen Leben zurück. Das Wichtigste ist jedoch — sie wissen und sind sich dessen sicher, daß man auch nach dem Infarkt normal leben kann. Man hat mir von Vorträgen erzählt, die in Ihrem Institut für die Kranken und ihre Verwandten veranstaltet werden. Das sind eher Aussprachen als Vorträge, während derer unsere Spezialisten den Menschen erzählen, was in der Medizin Risikofaktor heißt, und sie lehren, wie sie sich unter Berücksichtigung dieser Faktoren zu verhalten haben. Nach Abschluß der Kur versammelt sich die Rehabilitationskommission, der außer den Medizinern auch Soziologen angehören. Sie entscheidet, wie und wo der Mensch am besten arbeiten kann. Wir sind dafür, daß die Menschen ihre frühere Arbeit aufnehmen und in ihr gewohntes Milieu zurückkehren. Aber es muß natürlich auch Einschränkungen geben. Welche, das entscheidet ebenfalls die Kommission. Ein Lehrer oder ein Schauspieler erhält einen zusätzlichen Ru-

betag — das ist juristisch festgelegt. Was soll man aber mit einem 30jährigen Autoschlosser machen, der seinen Kraftwagenbetrieb nicht verlassen will? Für ihn muß man in diesem Betrieb eine leichtere Arbeit finden. Wie meinen sie, warum ist der Infarkt „jünger“ geworden? Nach dem Gesetz der arithmetischen Reihe: je höher das Tempo der Urbanisierung, je schneller das Lebenstempo, desto nervöser und müder wird der Mensch... Hast und Hektik, Tabakmißbrauch, falsche Auffassungen von Erholung... Jeder gesunde Mensch soll in seiner Freizeit an der frischen Luft weilen, sich bewegen, Sport treiben. Eine Binsenwahrheit, wie's scheint: Wird sie aber von allen befolgt? Nein, und dadurch schaden sie ihrem Herzen. Dazu kommt die Unfähigkeit, seine Zeit zu organisieren. Ist ihnen bekannt, daß gerade sehr beschäftigte Menschen — namhafte Wissenschaftler zum Beispiel, Zeit finden nicht nur für die Arbeit, sondern auch für die Erholung, sich mit ihren Kindern zu beschäftigen, zu lesen, ins Theater zu gehen? Das ist ein richtig organisiertes Leben. Für den Infarkt ist heutzutage, wie wohl auch früher, seine Toleranz gegenüber den Frauen kennzeichnend, unter denen Infarkte viel seltener vorkommen als unter den Männern. Sonderbar: Wir Frauen sind doch von Natur aus viel empfindlicher, viel feinfühligere und werden häufiger müde: die Kin-

neues aus wissenschaft und technik

Mit Hilfe kosmischer Technik

Die größten und interessantesten Lagerstätten von Bodenschätzen, die in den vergangenen Jahren in unserem Land erschlossen wurden, konnten mit Hilfe kosmischer Technik gefunden werden. Die Raumfahrtfotografie ermöglichte es, nach landschaftlichen Besonderheiten geologische Strukturen zu finden, die auf das Vorhandensein von Erdöl, Kohle und Erzen schließen lassen, selbst wenn diese in einer Tiefe von mehreren Kilometern lagern. Nach den aus dem Kosmos gewonnenen Materialien konnte die Struktur der erdölführenden Regionen Westsibiriens und einiger anderer wichtiger Erdölfördergebiete

des Landes präzisiert werden. Kosmische Aufnahmen erleichterten auch die Suche nach Erdöl- und Erdgaslagerstätten in der Ukraine. Die Verwendung der Raumfahrttechnik zur Suche von Bodenschätzen erspart etwa 10 bis 15 Prozent des Erkundungsaufwandes nach herkömmlichen Methoden. Inzwischen hat sich ein richtiger Zyklus der Erschließung herausgebildet: Sputnik-Flugzeug-Hubschrauber-Expedition. Besonders günstig lassen sich nach Auffassung von Fachleuten junge geologische Strukturen mit einem Alter von 25 Millionen Jahren aus dem Kosmos erforschen.

Wirksames Mittel

Ein winziger Plastikbehälter, der von sowjetischen Ärzten und Ingenieuren entwickelt wurde, stellt ein wirksames Mittel gegen Gehirnblutung dar. Mit ihm wird ein gerisses Aneurysma verstopft. Die Idee, dafür einen kleinen Behälter zu verwenden, stammt von F. Serbinenko aus dem Moskauer Neurochirurgischen Institut „Akademik Nikolai Burdenko“. Er begann als erster über die Schlagader in das gerissene Aneurysma Silikonbehälter einzuführen. Er griff jedoch zu diesem chirurgischen Mittel erst einen Monat nach der Gehirnblutung, nachdem der Zustand des Kranken sich etwas stabilisiert hat. Es ist aber bekannt, daß die Heilchancen um so geringer werden, je mehr Zeit nach der Gehirnblutung verstreicht.

Bohrplattform auf dem Kaspisee

Der zweite Stützblock einer neuen Tiefsee-Bohrplattform ist auf dem Kaspisee, 100 Kilometer östlich von Baku, montiert worden. Mit dieser Plattform bekommen die Erdölleute die Möglichkeit, die Vorräte der Lagerstätte „28. April“ zu erschließen. Die Plattform befindet sich in dem Seebereich mit einer Wassertiefe von 110 Metern. Es ist geplant, von dieser Plattform aus zwölf Sonden niederzubringen. Das geförderte Erdöl wird über eine auf dem Seeboden verlegte Leitung in das Tanklager des bekannten Erdölvorkommens „Neftjannyje Kamni“ gelangen. Die Plattform liegt auf zwei Stützblöcken. Jeder dieser Blöcke, die eine Höhe von 116 Metern haben, wiegt über 2 000 Tonnen.

Die Lagerstätte „28. April“ ist im Jahre 1979 entdeckt worden, da von der ersten Plattform aus bei einer Meerestiefe von 84 Metern eine fründige Bohrung mit einer Tagesleistung von 250 Tonnen Erdöl abgeteuft wurde. Seitdem wird diese Bohrplattform erfolgreich betrieben. Zwei Drittel des Aserbaidschaner Erdöls werden heute aus dem Meeresgrund gefördert. Für die 80er Jahre ist die Erdölförderung aus dem tiefen Meeresgrund geplant, für den die Aussichten von den Geologen als sehr günstig bezeichnet werden. Das gilt insbesondere für den Raum um die Lagerstätte „28. April“. Hier sollen in diesem Planjahr fünf neue Bohrplattformen montiert werden.

Der Leningrader Chirurg J. Subkow schlug vor, sofort nach dem Zerreißen des Aneurysmas zuzugreifen. Gleich nach der Untersuchung des Patienten wird ihm, wenn es sein Zustand erlaubt, über die Schlagader in das gerissene Aneurysma mit Hilfe eines Katheters der Silikonbehälter eingeführt, der anschließend ähnlich einem Luftballon mit Luft aufgepumpt wird, damit er sich dicht an die Wände der Ader anlehnt und den Riß verschließt. Der ganze Prozeß wird vom Neurochirurgen auf einem Fernsehschirm verfolgt. Das neue Verfahren wird im Leningrader Neurochirurgischen Forschungsinstitut „Prof. Alexander Polenow“ erfolgreich angewandt.

Geologischer Atlas der UdSSR

Ein geologischer Atlas des Territoriums der UdSSR ist von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR für den Druck vorbereitet worden. Der Atlas beinhaltet 59 Landkarten, die die Reliefformen sowohl der vergangenen geologischen Epochen als auch der Epochen, die infolge der Entwicklung späterer, sogenannter neuerer Bewegungen der Erde entstanden, charakterisieren. Bei seiner Zusammenstellung wurden Angaben von Bohrungen und speziellen geologi-

sehen und geophysikalischen Untersuchungen verwertet. Der Atlas widerspiegelt die Bedingungen der Formung der wichtigsten Vorkommen an Mineralien, so an Erdöl und Erdgas. Die Landkarten vermitteln eine Vorstellung vom Alter der Hauptgesteine der Erde und von den Gesetzmäßigkeiten der Formung neuzeitlicher Gebilde — Berge, Ebenen und Senkungen. Ein solcher Atlas kommt in der UdSSR zum erstenmal heraus. Gedruckt wird er 1982.

Kleinster Elektromotor gebastelt

Den bisher kleinsten Elektromotor der Welt hat jetzt der „Mikrobastler“ Nikolai Sjadrity aus Kiew gebaut. Die ganze Konstruktion ist etwa zwei Hundertstelmillimeter klein und kaum von Stäubchen in der Luft zu unterscheiden. Der Meister hatte bereits früher einen Mikroelektromotor konstruiert,

dessen Größe ein Achzehntel eines Mohnkörnchens ausmacht. Dieses technische Wunderwerk wurde auf der Weltausstellung in Montreal und später in Moskau, Kiew, Budapest, Prag und anderen Städten gezeigt, mehr als eine Million Mal eingeschaltet und funktioniert heute noch einwandfrei.

der, der Beruf, der Haushalt, die Kauflädengänge usw., usf. Die Abwechslung der aktiven Beschäftigung ist die beste Entspannung, betonte Akademiemitglied Pawlow. Das Herz der Frau wird durch ihre natürliche Veranlagung zum Lieben, anderen nützlich zu sein, vor Unheil geschützt. Sogar wenn das persönliche Leben sich nicht günstig gestaltet, findet die Frau den Ausgang für ihre Emotionen in der Hilfe für andere und in der Sorge um sie. Das Herz schmerzt, wenn man beleidigt wird, wenn eine teure Menschen verlassen, wenn die Tage nutzlos vergeudet werden. Das Herz schmerzt wegen Verluste. Man sagt, die Zeit heilt jeden Schmerz. Wenn aber nicht? Für seelische Traumen ist die Zeit wirklich der beste Arzt. Der Mensch muß es aber auch lernen, sich selbst zu helfen. Das Leben erfordert Mut, das muß man wissen. Man muß sich Weltweh aneignen. „Die Kunst, weise zu sein, besteht in der Fähigkeit, zu wissen, was man nicht beachten soll.“ Dieser Gedanke stammt von dem Dichter Michail Swetlow. Ein sehr richtiger Gedanke. Also können Herzschermerzen uns lehren? Ja, die Herzkrankeheiten, wenn sie nicht angeboren sind, bestrafen einen für geringschätziges Verhalten vor eigenen Gesundheit. Aber sie lehren auch. Bei den Menschen kommt es zur Umwertung der Werte. Das ist ein schmerzhafter Prozeß, Frau Doktor. Erleben Sie selbst Stress? Sind sie doch so sehr beschäftigt: Arbeit, Wissenschaft, Familie, die Kinder, die Reisen... Natalla KRAMINOWA

Redaktionskollodium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“